

# Neue Zeitung

UNGARNDISCHES WOCHENBLATT

52. Jahrgang, Nr. 24

Preis: 120 Ft

Budapest, 13. Juni 2008

## Möglichkeiten der Minderheiten in den Medien

Die Medien spielen im Leben des heutigen Menschen eine zentrale Rolle. Folglich wird dem Erscheinen der Minderheiten in den Berichterstattungen eine stetig wachsende Rolle zugesprochen. Festzustellen ist hierbei auch, daß die Minderheiten lernen müssen, sich zu präsentieren und jede Möglichkeit zu nutzen, in den Medien präsent zu sein. Welche Chancen sie dabei haben, behandelte die vom Ungarischen Kulturinstitut und Lektorat für bildende Kunst am 4. Juni aberaumte Tagung unter dem Motto „Möglichkeiten der gemeinschaftlichen Medien, Wege und Richtungen“. Unter den Vortragenden sprachen Journalisten und Fachexperten über die Ist- und Soll-Situation der Minderheitenmedien und ihre Chancen, eine breitere Schicht, bzw. die Mehrheit zu erreichen.



Foto: A.K.

Antal Paulik (Foto), stellvertretender Direktor der Hauptabteilung für nationale und ethnische Minderheiten im Amt des Ministerpräsidenten, verwies darauf, daß die Frage der Medien und das Recht der Minderheit auf eigene Medienorgane und Sendungen bzw. auf eine Berichterstattung auf hohem Niveau in den Mehrheitsmedien nicht nur in Ungarn,

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Nadascher Kindergarten feiert 60. Geburtstag

Der neue Schloßgarten-Kindergarten in Nadasch, im Hof der Barockschloßruine, beherbergt erst seit einigen Jahren die Kleinen. Die Einrichtung als solche blickt allerdings schon auf 60 Jahre Geschichte zurück, und das wurde voll von Erinnerungen und Kinderlachen am vergangenen Sonntag gefeiert.



Jutka Makk, Leiterin des Kindergartens, mit der Torte ganz rechts im Bild

Das Jubiläumsjahr des Kindergartens begann mit einem Sommerfest, wo auch die angehenden ABC-Schützen ihren Abschluß feierten und die Familien einen gemütlichen Nachmittag gemeinsam verbringen konnten. Mit einer Bilderausstellung und mit einer Riesentorte rollten somit die Feierlichkeiten an, in den kommenden Monaten werden dann mehrere Begegnungen veranstaltet, Reime gesammelt und Bilder archiviert, um den runden Geburtstag gebührend zu feiern und die Erinnerungen aufrechtzuerhalten.

Schon 1938 wurden in Nadasch Kinder vormittags betreut, offiziell begann der Kindergarten seine Tätigkeit aber erst zehn Jahre später. Seit Anfang der 70er Jahre lernen die Kinder ab dem dritten Lebensjahr Deutsch, das ist seither unverändert wichtig, „obwohl es immer schwieriger wird mit der deutschen Sprache, denn es kommen immer weniger Kinder nach, die von zu Hause einiges an Kenntnissen mitbringen“, so Jutka Makk, Leiterin des Kindergartens. „Das Ziel ist dasselbe, aber es geht alles langsamer, wenn die Kinder nichts verstehen.“ Aber nicht nur der drohende Verlust der Sprache bereitet der Leiterin Kopfzerbrechen, auch die Jahr für Jahr sinkende Kinderzahl ist alarmierend. 54 Kinder besuchten in diesem Jahr die Einrichtung, nächstes Jahr werden es fast zehn weniger sein, und voraussichtlich sinkt diese Zahl in den kommenden Jahren weiter.

(Fortsetzung auf Seite 3)

## Tag der Erinnerungen – ohne Agonie

Eine lange Namensliste, ein Foto in einen schwarzen Stein eingraviert und ein Pferdewagen voller blühender Geranien: 60 Jahre nach der Vertreibung der Ungarndeutschen erinnert dies an die ehemaligen Angehörigen der Bevölkerungsgruppe, die zwischen 1945 und 1948 in Seetsche enteignet und/oder vertrieben worden sind, und von denen viele nie wieder heimkehren konnten. „Es waren knapp drei volle Jahre, die dazu genühten, daß all das mit Fleiß und Schweiß Aufgebaute kaputt gemacht wurde.“ Mit diesen Worten und mit der Frage nach dem „Warum“ übergab Ádám Hetényi, Vorsitzender der Minderheitenselbstverwaltung der

Seetscher Deutschen, am 7. Juni das Denkmal zur Erinnerung an die damaligen Geschehnisse und Opfer unmenschlicher Maßnahmen dem katholischen Pfarrer János Román zur feierlichen Einweihung. Zuvor hatte der einheimische ungarndeutsche Chor die Gäste sowohl mit der ungarischen als auch mit der ungarndeutschen Hymne begrüßt. Im stillen Kreis standen nicht nur die Vertreter der Deutschen Selbstverwaltungen Gábor Frank und Zoltán Schmidt, der Vorsitzende des Komitatstages der Branau, János Hargitai, nicht nur Interessierte aus dem Dorf an diesem

(Fortsetzung auf Seite 3)

## Aus dem Inhalt

### 25 Jahre Hedjesser Chor groß gefeiert

Der Hedjesser Vergißmeinnicht-Chor feierte am 7. Juni mit vielen prominenten Gästen das 25. Jubiläum seines Bestehens.

Seite 3

### Vergissmeinnicht-Chor aus Edek feiert 15. Geburtstag

Seite 3

### Drei Tage lang war Maan das Zentrum der ungarndeutschen Kultur

Es gibt in Maan, in diesem kleinen, ungarndeutschen Dorf, das Haus Leimen, das fünfjährlich seine Tür vor Tausenden von Menschen öffnet.

Seite 4

### Heideröslein jubiliert

Die Deutsche Singrunde „Heideröslein“ in Wieselburg feierte am 6. Juni ihr zehnjähriges Bestehen.

Seite 4

### VUDAK in Spree-Athen

Ungarndeutsche Literatur – ein Überblick über ihre Entwicklung in unserer Zeit, unter diesem Titel lud die Deutsch-Ungarische Gesellschaft e. V. zu einem Vortragsabend ins neue Gebäude des Collegium Hungaricum (CH) Berlin ein.

Seite 6

### Das Schicksal eines ungarndeutschen Dorfes im Bakony, Városlód

Im Rahmen eines Programmpunktes der umfangreichen Erinnerungsveranstaltungen zu „60 Jahre Vertreibung aus Waschludt/Városlód“ wurde das von Dr. Michael Roth zu diesem Anlaß geschriebene Buch über die 40-er Jahre dem Publikum in Waschludt vorgestellt.

Seite 6

### Deutsche in Ungarn auf der EUROPEADA

Bei der Fußball-Europameisterschaft der sprachlichen Minderheiten in der Schweiz traten 17 Mannschaften aus 13 Ländern in vier Gruppen gegeneinander an.

Seite 13



## Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt  
Chefredakteur:  
**Johann Schuth**

Adresse/Anschrift:  
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062  
Telefon Sekretariat:  
+36 (06) 1) 302 67 84  
+36 (06) 1) 302 68 77  
Fax: +36 (06) 1/354 06 93  
Mobil: +36 (06) 30/956 02 77  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)  
Internet: [www.neue-zeitung.hu](http://www.neue-zeitung.hu)

Verlag:  
Magyar Közlöny Lap- és Könyvkiadó  
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:  
**Dr. László Kodala**  
Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH  
Druck: Magyar Közlöny Lap- és  
Könyvkiadó Lajosmizsei Nyomdája  
Verantwortlicher Leiter:  
**Burján Norbert**

Index: 25/646.92/0233  
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt  
in der Redaktion

Mitglied der weltweiten  
Arbeitsgemeinschaft Internationale  
Medienhilfe  
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und  
Fotos werden weder aufbewahrt noch  
zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung  
für die Nationalen und Ethnischen  
Minderheiten Ungarns  
und  
des Bundesministeriums des Innern  
der Bundesrepublik Deutschland

### Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:  
**Magyar Közlöny Lap- és Könyvkiadó**  
Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
1394 Bp. Pf. 361  
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:  
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 5544 Ft  
Einzelpreis: 120 Ft

Direktbestellungen im Ausland:  
über die Neue-Zeitung-Stiftung  
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

Jahresabonnement:  
Deutschland: 100 Euro  
Österreich: 90 Euro  
Schweiz: 160 sfr

DEUTSCHLAND:  
KUBON UND SAGNER  
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT  
D-80328 München

## Möglichkeiten der Minderheiten in den Medien

(Fortsetzung von Seite 1)

sondern auch auf europäischer Ebene eine wichtige Frage wäre. Jüngst habe sich auch die Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen auf ihrem Europakongress in Fünfkirchen mit diesem Thema befaßt (NZ 22/2008), als die Vertreter der europäischen Volksgruppen über das Mediengrundrecht der Minderheiten diskutierten. Paulik betonte ferner, bei der Schaffung eines neuen Mediengesetzes in Ungarn müsse darauf geachtet werden, daß dieses auch den Minderheiten eine bessere Stellung garantiere. Denn gegenwärtig werde kein reales Bild über die Minderheiten in den Mehrheitsmedien vermittelt, bzw. auch die Sendungen in der Minderheitensprache würden zu einem „unsichtbaren“ Sendezeitpunkt ausgestrahlt.

Judit Klein, Leiterin der Chefredaktion der Minderheitensendungen des Ungarischen Fernsehens (MTV), brachte in ihrem Vortrag Beispiele anhand von Ausschnitten von Sendungen über die Minderheiten, die auf westeuropäischen Fernsehkanälen unter anderen in England oder Schweden ausgestrahlt werden, bzw. sie stellte auch in Koproduktion produzierte Sendungen wie City Folk vor. Charakteristisch für diese sind, daß in jedem Fall auf moderne und unterhaltsame Weise über die Min-

derheiten berichtet wird. In Irland und Wales gibt es sogar selbständige TV-Kanäle für die Minderheiten. In diesen Fällen haben sich die Vorstellungen der Manager der Fernsehstationen und der Vertreter der Politik ausgezeichnet getroffen. Ob Ungarn schon so weit wäre, sei natürlich fraglich. Als eine wichtige Zielsetzung beim Ungarischen Fernsehen wäre wichtig, wenn die Sendungen der Minderheiten auch zur Hauptsendezeit ausgestrahlt werden würden, bzw. auf interessante, unterhaltsame Weise und auf hohem journalistischen Niveau über sie berichtet werden würde.

Der Minderheitenombudsmann bei MTV Peter Leipold betonte in seinem Vortrag, welch extremen Einfluß die mediale Darstellung der Minderheiten auf ihr Schicksal hätte. Es sei auch nicht minder wichtig, ob gut qualifizierte Journalisten über sie berichten, solche, die nicht nur ein oberflächliches Wissen über die Minderheiten haben. Ferenc Péterfi, Mitarbeiter des Ungarischen Kulturinstituts, sprach über die Rolle der Gemeinschaften und über die eigens erstellte Berichterstattung. Man solle lernen, die Kanäle zu nutzen, die der Minderheit zugänglich sind. Ein gutes Beispiel hierfür brachte Csaba Horváth, Direktor von Croatica, anhand des Internetradios der kroatischen Minderheit, das laut Rück-

meldungen weltweit gehört wird. Die vom Internet gebotenen Möglichkeiten dürfen in der Tat nicht außer acht gelassen werden, denken wir nur an die Internetportals verschiedener Zeitungen, auf denen neben den Artikeln auch kurze Videobeiträge ins Netz gestellt werden. Alle Teilnehmer der Tagung waren sich einig, daß auch die Fördermittel einen wichtigen Punkt darstellen. Péró Laszity, ehemaliger Kurator der Gemeinnützigen Stiftung für Nationale und Ethnische Minderheiten Ungarns, referierte über die Medienförderprogramme der Stiftung im Bereich Internetradio, Fernsehen, landesweite Zeitungen. Diese sind aber nur Teilförderungen, die nicht das komplette Budget abdecken können.

Anhand der Wortmeldungen der Tagungsteilnehmer könnte der allgemeine Wunsch formuliert werden, daß den Minderheiten bessere Chancen geboten werden müßten, in den Medien präsent zu sein, wobei darauf geachtet werden sollte, daß sie nicht in ein „Ghetto“ geschlossen erscheinen, sondern als Teil der Gesellschaft. Um Erfolg zu haben, brauchen die Vertreter der Medien aber die Unterstützung der Zivilorganisationen der Minderheiten, denn durch die Zusammenarbeit könnte eine neue Richtung in den Medien eingeschlagen werden.

**Monika Ambach**

## Danken wir auch unseren Vätern

Muttertag und Frauentag sind in unserem Bewußtsein fest verankert. Darüber beschwerten sich an den besagten Feiertagen oft die Herren, obwohl es auch für sie einen anerkannten Festtag gibt, nämlich den Vatertag, welcher mancherorts auch mit dem Männertag verbunden ist. Die Wurzeln dieses Festtages sind in den USA zu finden, wo 1910 zum ersten Mal die Ehrung der Familienväter begangen wurde; 1974 erhob Richard Nixon dieses Fest zum offiziellen Ehrentag der Väter.

Der Kalendertag dieses Festes ist in vielen Ländern unterschiedlich festgelegt, in Amerika sowie auch in Ungarn feiert man die Väter am 3. Sonntag des Monats Juni, in Deutschland ist das Vaterfest schon vor Pfingsten. Die Österreicher feiern am zweiten Junisonntag, und der Kern des Festes ist der Dank, welchen die Kinder mit Blumen und kleinen Geschenken ausdrücken. Heutzutage wird dieses Fest meist als idyllische Familienfeier abgehalten, doch früher, als dies auch Fest der Männer war, haben die Herren in Gruppen viel Alkohol getrunken und viel Unsinntreiben an diesem Tag.

Kinder haben eine besondere Beziehung zu ihren Eltern, die Aufgabe von Mutter und Vater sehen sie meist unterschiedlich. Während die Väter in den meisten Fällen für den Lebens-

unterhalt der Familien sorgen und hart arbeiten müssen, werden sie von den Kindern auch als Spaßmacher der Familie gesehen. Trotz Feminismus, Gleichberechtigung und Anerkennung der Hausfrauen ist der Vater doch in den Augen der Kinder die feste Säule. Neben dem respektvollen Umgang ist der Vater meist der Lockere, mit dem man auf dem Teppich herumtoben und spielerisch die Mutter verschaukeln kann. Auch deswegen wird der Vatertag in den meisten Schulen, aber auch in den Fami-

lien ganz anders ausgetragen als ein Muttertag. Die Mütter sehnen sich nach Gedichten, Liedern und Vorführungen, die sie zum Weinen bringen, die Väter werden eher mit viel Trubel gefeiert, mit gemeinsamen sportlichen und Geschicklichkeitsaufgaben, wo die Mütter zuschauen und anfeuern dürfen. Der Vater bekommt an diesem besagten Tag sein Lieblingsessen oder seinen Lieblingsfilm und wird von der Familie rundum verwöhnt.

**Christina Arnold**

## Galerist Ernst Wastl erhielt österreichischen Orden

In einer Feierstunde am 4. Juni in der Österreichischen Residenz in Budapest überreichte Botschafter Dr. Mayrhofer-Grünbühel das vom österreichischen Bundespräsidenten verliehene Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich an Ernst Wastl, Galerist und Kunstexperte in Ungarn.

Ernst Wastl betreibt in Budapest mit seiner Ernst Galéria einen der renommiertesten Kunst- und Antiquitätenhandel der Stadt. Seine Sammlertätigkeit beruht auf solidem Wissen und einschlägiger Erfahrung.

Besonders bemerkenswert ist die wissenschaftliche Bearbeitung der von ihm erworbenen und zum Kauf angebotenen Kunstgegenstände. In seinen Vorträgen im Museum für angewandte Kunst in Budapest gibt er sein Wissen weiter.

Ernst Wastl und seine Gattin haben durch spektakuläre Ankäufe zahlreiche Gemälde erworben, wie z. B. das bis 2005 als verschollen gegoltene Bild des bedeutenden Malers József Rippl-Rónai „Dame mit dem Vogelkäfig“ bei einer Auktion in Chicago für 590.700 Dollar.

## Tag der Erinnerungen – ohne Agonie

(Fortsetzung von Seite 1)



Nachmittag vor dem Rathaus und nahmen an der Feier teil, sondern die damals Betroffenen selbst: Vertriebene, deren Geschichten hier in Seetsche begonnen haben, aber nicht mehr hier enden sollten...

Ob das alles hätte anders verlaufen können, konnten sich die Zuhörer während des rezitierten Gedichtes „Agonie“ von Josef Michaelisz überlegen, aber gerade die Agonie scheint in der Gemeinde und insbesondere im Kreis der Seetscher deutscher Abstammung ein Ende zu nehmen: Sie arbeiten seit Jahren fleißig im zivilen Rahmen für die kulturelle Wiederbelebung und Verschönerung des Dorfes, für die Aufarbeitung ihrer Geschichte und Aufbewahrung ihrer Sprache und Traditionen, sei es mit der Gründung eines Chores, sei es mit der Renovierung des Kalvaria-Hügels (einer Pilgerstätte zu den Leidensstationen Christi) oder an einem Unterrichtsprogramm für Kinder.

Die Feier wurde im Kultursaal fortgesetzt, vor einem hier lange nicht mehr gesehenen vollen Haus und mit einem Programm, das von der ago-

niefreien Hoffnung auf die Fortsetzung der Geschichte der deutschen Minderheit in Ungarn getragen war. Tanzgruppen aus dem Kindergarten, aus der Grundschule, eine aus Einheimischen aufgestellte Kapelle und der gemischte Chor, und auch ein Vater und sein Sohn mit der Knopfharmika zeigten, daß die gemeinsamen Erinnerungen, die Heimatliebe, die Freude am Musizieren, am Tanzen die unterschiedlichsten Menschen aus mehreren Generationen zusammenhalten können.

Durch die Pflege der deutschen Sprache und des ungarndeutschen Kulturguts ist unter diesen Menschen ein Zusammengehörigkeitsgefühl gewachsen, bei dem kein falscher Ton oder Schritt die Ehrlichkeit und den Willen verderben können. Für den fröhlich gestimmten Abschluß der Feier sorgten die seit dreißig Jahren existierende Tanzgruppe und der Festivalpreisträger 2008, die Jugendkapelle aus Großmannok, mit vielerlei Polkas und Walzern, aber auch die Ankündigung, daß die Veranstaltung im nächsten Jahr wieder stattfinden wird.

Vom positiven Willen zum Zusammenfinden, dem Nachdenken über Tradition, Geschichte und Zukunft der Ungarndeutschen in Seetsche ist auch das Buch geprägt, das unter Mitwirkung mehrerer Dorfbewohner ehrenamtlich in 250 Exemplaren erschienen ist: Das „Buch der Erinnerungen“ enthält nicht nur Fakten und Daten über die Vergangenheit der deutschen Bevölkerung im Dorf, Erinnerungen an schwere Zeiten und Lebensläufe, O-Töne ehemaliger und heutiger Bewohner in zwei Sprachen, sondern viele Primärquellen wie Fotos, Briefe, offizielle Beschlüsse und Inventare aus den Jahren 1945-48. Damit ist es der Selbstverwaltung gelungen, wertvolle Quellen der Vergangenheit zu überliefern, aus sehr menschlichem Anlaß, mit sehr menschlichen Mitteln, damit die Zukunft gestaltet werden kann.

Marianna Vágó

## Nadascher Kindergarten 60

(Fortsetzung von Seite 1)

Das bedeutet, daß in nächster Zukunft unterschiedliche Altersgruppen zusammengelegt werden müssen, und das tut unter anderem auch dem Sprachunterricht nicht gut. Man versucht durch gute Leistungen, die Kinder aus der Umgebung nach Nadasch zu locken, das wunderschöne, neue Gebäude, der riesige Garten mit vielen tollen Klettergerüsten und der Deutschunterricht führten schon viele Kinder von Bonnhard bis Petschwar in dieses Gemäuer. Auch eine Kinderkrippe ist im Angebot des Kindergartens. Es gibt wohl nur noch wenige Kindergärten in der Umgebung, wo alle Erzieherinnen, die ja die rechte

Hand der Kindergärtnerinnen sind, Mundart sprechen, und das auch gerne tun, und auf dem Flur der Einrichtung der hiesige Dialekt zu hören ist.

Die Eltern werden immer wieder ermutigt, mit den Kindern Deutsch zu sprechen, das machen in Nadasch auch noch manche, aber sobald das Kind in den Kindergarten kommt und sofort auf Ungarisch umschaltet, weil die meisten Kinder ja ungarisch verstehen, stellen sich auch die Eltern darauf ein. Im Jubiläumsjahr sollen Heftchen mit Reimen und CD-s mit Volksliedern herausgegeben werden, und zwar im Dialekt, um dem Verlust der Sprache im Kindesalter entgegenzuwirken.

Christina Arnold

## 25 Jahre Hedjesser Chor groß gefeiert

Der Hedjesser Vergißmeinnicht-Chor feierte am 7. Juni mit vielen prominenten Gästen das 25. Jubiläum seines Bestehens. Der Vorsitzende der Sektion Chöre des Landesrates der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen, Franz Kreis, die Büroleiterin des Landesrates Zsuzsanna Ledényi, der Schriftleiter des Landesratsforums Manfred Mayrhofer sowie Ilona Köhler-Koch, die Vizevorsitzende des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungen in der Tolnau, haben uns mit ihrem Besuch geehrt.

Mit großer Freude, aber auch mit viel Mühe, haben sich die Mitglieder des Chores auf die Jubiläumsfeier vorbereitet. In der ersten Hälfte des Programms wurde eine Szene vorgebracht mit dem Titel „Spinnstube“. Die Bühne war wie ein schwäbisches Zimmer eingerichtet, wo die Frauen am Spinnrad arbeiteten, strickten oder häkelten. Die Männer waren mit Kartenspiel und einer Weinprobe beschäftigt. Währenddessen wurden witzige Geschichten erzählt und immer wieder erklang ein Volkslied. Die heimelige Atmosphäre hat das Publikum tief berührt. Der Chor war dreimal auf der Bühne und hat jedes Mal – belohnt mit brausendem Applaus – wunderschöne deutsche

Volkslieder gesungen. Zum Erfolg des ganzen Programms trugen auch die Gesangssolistin Renate Hille, der Saxophonspieler Mark Schäffer sowie die Instrumentalgruppe der Musikschule bei. Für gute Stimmung sorgte auch die Tanzgruppe des Vereins der Högyész Volksdeutschen mit ihren Darbietungen.

Nach den Darbietungen bedankten sich Bürgermeister Laszlo Gyetvai und die Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung Martha Homoródi sowie der musikalische Leiter des Chores Bernhard Schilling bei den



Der jubelnde Chor wird von Franz Kreis begrüßt Foto: Manfred Mayrhofer

Mitgliedern des Chores. Auch wurden viele Blumen und Geschenke von Organisationen und Vereinen überreicht.

Hom.

## Vergissmeinnicht-Chor aus Edek feiert 15. Geburtstag

Edek/Etyek mit etwa 4000 Einwohnern gehört zu den bekannten Weinbaugebieten. Edek beherbergt auch den Deutschen Nationalitätenchor „Vergissmeinnicht“ (Foto), der am 1. Juni seinen 15. Geburtstag feierte.

Im hübschen Kindergarten wurden die Gastchöre und die von weit her angereisten Gäste begrüßt. Es traten auf: der traditionsbewahrende Nationalitätenchor aus Großturwall (Leitung Magdolna Medgyaszai Mammel), der Deutsche Nationalitätenchor aus Kleinturwall, der Traditionsbewahrende Frauenchor aus Wudigeß (Leitung Therese Nagy-Starcz), der Deutsche Chor aus Weindorf, der Chor aus Herceghalom, die Deutsche Kindertanzgruppe Edek und der Volkssingkreis Vergissmeinnicht-Chor aus Edek unter der Leitung von Frau J. Buzál.

Nachdem die Grußworte von Otto Heinek, dem Vorsitzenden der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, verlesen, der Bürgermeister und die Honoratioren begrüßt worden waren, folgte ein schwungvolles und abwechslungsreiches Programm. Zuerst begeisterten wieder einmal die Kleinsten die Gäste. Die „Kleine Rosmarein“-Kindertanzgruppe unter der Leitung von Frau Vasvári tanzte flott drauflos und war sich des großen



Beifalls sicher. Nun schlug die Stunde der Chöre! Einer nach dem anderen begab sich auf die Bühne, brachte sein Programm zu Gehör, überreichte die Gastgeschenke und wünschte dem Geburtstagskind alles Gute. Zur Auflockerung gab die Edeker Blaskapelle schöne, alte und temperamentvolle Stücke zum Besten. Als der Edeker Chor dann die Bühne betrat, fand der Applaus schier kein Ende. Mit seinen Liedern bereitete er allen Anwesenden eine große Freude. Und als zum Ende der Feierstunde alle Chöre auf und neben der Bühne aufstellung nahmen, um gemeinsam mit dem Publikum zu singen, wußten wir, was Traditionspflege in einer Gemeinde wie Edek bedeutet. Mit den Liedern im Ohr ging ein schöner Tag zu Ende, der nie zu Ende gehen sollte.

Manfred Mayrhofer



# Mooskirchner, Erdbeerlimes und Ungarndeutschtum

Drei Tage lang war Maan das Zentrum der ungarndeutschen Kultur

*Es gibt in Maan, in diesem kleinen, ungarndeutschen Dorf, das Haus Leimen, das fünfjährlich seine Tür vor Tausenden von Menschen öffnet. So war es auch am 23., 24. und 25. Mai. Die Deutsche Nationalitätenselbstverwaltung wollte zusammen mit den traditionspflegenden Gruppen in Maan die Menschen der Region wieder mit einem reichhaltigen Programm verzaubern. Die „Regionalen Tage der Nationalitätengruppen“ waren wieder ein Erfolg!*



Die Maaner Tanzgruppe



Die Philharmoniker der volkstümlichen Musik

Drei Tage lang war diese kleine Ortschaft das Zentrum der ungarndeutschen Kultur. Es begann mit dem Konzert der weltberühmten Kapelle „Die Mooskirchner“. Die Philharmoniker der volkstümlichen Musik standen sechs Stunden lang auf der Bühne und unterhielten ihr zahlreiches Publikum. Am Freitagabend war Maan der Treffpunkt der ungarndeutschen Jugend. Ganze Tanzgruppen und Kapellen sind gekommen, um sich die Halbgötter der Volksmusik anzuhören, trotz der nicht allzu billigen Eintrittskarten. Auch die Sendung „Unser Bildschirm“ hat diese Gelegenheit nicht verpaßt und drehte die ganze Nacht durch. Das Publikum tobte, wenn die bekannten Volkshits ertönten wie „Tante Mizzi“, „Auf der

Autobahn“ oder „Juchhe auf der hohen Alm“. Die Musikanten aus der Steiermark erfreuen sich großer Popularität in Ungarn, seitdem sie mit den Werischwarer „Bravi Buam“ befreundet sind und mehrere gemeinsame Auftritte gehabt haben. Der Abend klang in sehr guter Laune aus, die wir dieser professionellen Volksmusik und dem nach Münchner Rezept gemachten Erdbeerlimes verdanken können. Das mit geheimen Zutaten zubereitete Getränk war ein Volltreffer; die Gäste standen in langen Reihen vor dem Büfett, um diesen überirdischen Geschmack zu kosten!

Am nächsten Tag waren die Tanzgruppen und die Kapellen dran. Die Bernwallner Erinnerungsband unterhielt die Maaner mit Platzkonzert, während die Gruppen aus nah und fern ankamen. Die Bernwallner waren eine sehr berühmte Maaner Musikerfamilie und vor der Vertreibung feste Bestandteile der Blasmusikkapellen. Die neugegründete Band

möchte diese Blasmusiktraditionen weiterführen. Die Tanz- und Musikgruppen zogen mit einem Umzug vom Kulturhaus ins Festzelt, das im Hof des Leimen-Hauses aufgestellt war. Nach den Grußworten von Franz Erdei, Vorsitzender des Kulturausschusses der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, und Bürgermeister Zoltán Ugron begann das Kulturprogramm. 17 auftretende Gruppen aus 13 Gemeinden waren präsent an diesem sehr heißen Tag. Die feste und schön große Bühne überstand die Unzahl von ungarndeutschen und ungarischen Tänzern und TänzerInnen ausgezeichnet. Und dann gab es auch noch den Schwabenball am Abend. Die Taxer Inselbuben waren die, die mit ungarndeutscher Musik das Zelt erfüllten. Das ganze Dorf feierte mit den Tänzern und Musikern, die nach dem Auftritt geblieben sind, um die Gastfreundschaft der Maaner zu genießen. Es ist nicht nur das köstliche und reichhaltige Essen, was hier ge-

lobt werden muß, sondern auch die Fürsorge der Maaner Jugendtanzgruppe, denn sie war diejenige, welche die Gruppen empfangen und den ganzen Tag über begleitet und betreut hat. Von jungen Menschen sieht man selten so großes Pflichtbewußtsein.

Der Sonntag wiederum gehörte den Familien. Am Kindertag traten logischerweise zahlreiche Kindergruppen auf. Die Maaner Grundschule und der Kindergarten waren mit Aerobic-, Volkstanz-, Theater- und Majorettengruppen vertreten.

Drei Tage lang haben junge und alte Menschen zusammengearbeitet, um etwas von unserer Kultur zu bewahren. Nicht nur das ist beispielhaft, sondern auch das offene Herz und die Geduld, welche diese Leute, trotz aller Schwierigkeiten, gezeigt haben. Ich hoffe, in fünf Jahren treffen wir uns wieder in Maan, um gemeinsam ein Erdbeerlimes bei herzergreifender Volksmusik zu trinken.

**Sandra Titanilla Fuchs**

## Heideröslein jubiliert

Der Theatersaal war zum Bersten voll. Die beiden Ansagerinnen – Katalin Csonka-Sörös in ungarischer und Klara Pollreis in deutscher Sprache – begrüßten das Publikum und die Ehrengäste, unter ihnen Vizebürgermeister Dr. István Nagy, Ausschußvorsitzenden Pál Faddi Horváth, und die Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungen im Komitat Raab-Wieselburg-Ödenburg, Marianne Molnár-Maász. Begrüßt wurden die mitwirkenden Chöre und die Akkordeonspieler. Die Ansagerinnen hielten eine Rückschau auf das vergangene Jahrzehnt unserer Singrunde. Mit Nachdruck wurde die Tätigkeit von Dr. Susanne Varga erwähnt, sie hat nämlich den Chor ins Leben gerufen. Dann sang die Deutsche Singrunde „Heideröslein“ ihren ersten Block. Zuerst das Lied Heideröslein. Der Text ist von Grete Marcsik-Neuberger und die Melodie von Heribert Riesenhuber. Es folgten noch fünf Volkslieder aus der engeren Heimat, dem Heideboden, zwei wurden von Elisabeth Wagner-Weiß einstudiert. Die kleinen Tänzer/innen der Móra-Ferenc-Grundschule führten zwei deutsche Tänze vor, einstudiert

*Die Deutsche Singrunde „Heideröslein“ in Wieselburg feierte am 6. Juni ihr zehnjähriges Bestehen. Das Festkonzert im Gemeinschaftshaus „Zum Weißen Rößl“ begann um 19 Uhr. Vor dem Konzert spielte das Kaltensteiner Akkordeonorchester als Begrüßung flotte, deutsche Musik. Zu der Jubiläumsveranstaltung waren auch als Mitwirkende der Deutsche Chor „Morgenstern“ aus Straßsommerein und der Deutsche Chor „Lindenblume“ aus Maria-Gahling bzw. das Akkordeonorchester aus Kaltenstein eingeladen worden. Die Kimlinger und die Kaltensteiner Sänger/innen konnten unserer Einladung aus objektiven Gründen leider nicht Folge leisten.*

durch die Lehrerin Ágnes Nagy-Szabó. Der Deutsche Chor „Morgenstern“ aus Straßsommerein, geleitet von Elisabeth Adlovits, sang drei schöne deutsche Lieder. Danach spielte ca. 20 Minuten lang das Akkordeonorchester aus Kaltenstein. Sein Leiter ist Sándor Domonkos. Nach den Instrumentalisten betrat die Deutsche Singrunde „Heideröslein“ das zweite Mal die Bühne und gab vier herrliche deutsche Lieder zum Besten. Ebenso auch die Gahlinger, also der Deutsche Chor „Lindenblume“ unter der Leitung von Beatrix Széles-Marquetant. Viktória Trappli, Schülerin der Móra-Ferenc-Grund-

schule, rezitierte ein Mundartgedicht, übrigens äußerst gut. Ihre Lehrerin ist Judit Lendvai-Siska. Dann gehörte die Bühne wieder der Deutschen Singrunde „Heideröslein“. Sie brachte erneut vier Weisen zu Gehör. Das Geschehen auf der Bühne klang mit Beglückwünschungen und der Überreichung von Geschenken aus. Besonders herzlich begrüßte Chorleiter Ludwig Holczinger Elisabeth Miholics-Weißhappel, die Tante Liesl. Sie sang acht Jahre lang mit und ist Mitbegründerin des Chores. Holczinger gedachte auch Irma Börzsei-Fakl, sie wurde am 22. Dezember vorigen Jahres zu Grabe getragen. Zum Schluß

wurde von allen drei Chören gemeinsam das Lied „Ihr lieben Leute...“ gesungen.

Dem Publikum hat das Geburtstagsfest sehr gefallen, das konnte man am stürmischen Applaus ablesen. Im Spiegelsaal gab es nach dem Programm einen Stehempfang für die Teilnehmer des Abends und die eingeladenen Gäste.

Förderer der Veranstaltung waren: Stiftung für die Ungarländischen Nationalen und Ethnischen Minderheiten, Komitatstag Raab-Wieselburg-Ödenburg, Deutsche Selbstverwaltung von Wieselburg-Ungarisch-Altenburg und Verein der Wieselburger Deutschstämmigen. Wir danken Gyula Keresztény, dem Leiter des Gemeinschaftshauses „Zum Weißen Rößl“, für sein Engagement. Großer Dank geht auch an die Geschwister Wagner, an Helene Marquetant-Wagner und an Elisabeth Nagy-Csere-Wagner, für ihre großartige, gut gemeisterte Arbeit. Nach dem Konzert haben wir die Absicht ausgedrückt, noch lange als Chormitglieder zusammenbleiben zu wollen und unbedingt auch den 15. Jahrestag zu feiern.

**L. H.**

**O**bwohl ich die spielerische Probe, der Edit große Bedeutung beizumessen schien, nicht bestand, führte sie mich, als ob die Platane sie rätselhaft anzöge, anderntags zu dem Baum, der nun schon so nahe ist, dass ich seine gescheckte Rinde erkennen kann.

In die Stadt am Fluss zurückgekehrt, schrieb ich dann, fällt mir ein, jenes Gedicht, das erzählt, wie ich, ein Stück vom Stamm entfernt, in dem hohen, von Moos durchsetzten, Gras neben Edit lag, und, während ich noch rasch atmete, in ihren Augen den lasurblauen Himmel sah, aber meinte, sie spiegelten wie der Regenbogen, den Großmutter nach einem Gewitter von der Kettenbrücke erblickt hatte, alle Farben der Welt.

Was im Schutz der Platane, begleitet vom leisen Rauschen ihrer Blätter, die sich, von einem schwachen Wind gefächelt, nur ganz sacht berührten, an jenem Tag geschah, blieb eine Ausnahme; denn später kamen wir uns nie mehr so nahe.

Erst als ich Musik höre, wird mir wieder bewusst, wo ich mich befinde. Augenblicke meine ich, mich getäuscht zu haben. Dann bin ich sicher, dass jemand ganz in der Nähe auf einer Geige spielt. Sobald ich mich durch Brombeergestrüpp gezwängt habe, entdecke ich den Mann. Er sitzt, seinen Rücken an den Stamm geschmiegt, unter der Platane, hält, als auch er mich bemerkt, einige Augenblicke inne und bewegt dann, sogleich wieder in die schwermütige Weise vertieft, den Bogen scheinbar unbeindruckt im verhaltenen Legato weiter. Doch als ich, nachdem ich ihn ungarisch begrüßt habe, an ihm vorbei auf den Waldrand zugehen will, bricht er jäh ab, hebt seinen Kopf, blickt mich, von der Helle leicht geblendet, blinzelnd an und sagt in unerwartet gutem Deutsch: „Es wäre schön, wenn Sie sich zu mir setzen würden. Ich hab nämlich auf Sie gewartet.“

## Gesprochener Standard?

Mit dem Titel „Neues vom gesprochenen Deutsch Oder: gibt es einen gesprochenen Standard?“ hielt Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Ludwig M. Eichinger von der Direktion des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim an der Budapester Loránd-Eötvös-Universität einen Vortrag bei der Gesellschaft für deutsche Sprache e. V. (GfdS). Prof. Dr. Elisabeth Knipf, Vorsitzende der GfdS e. V. in Budapest, begrüßte die Anwesenden und sprach über die Schwerpunkte der Forschung Eichingers. Bei ihm würden auch linguistische Phänomene in bezug zur Literaturwissenschaft untersucht – dies stellte sich auch während des Vortrags heraus. Durch Textauszüge aus einem Auswandererbrieff, aus den Venezianischen Epigrammen, hat der Vortragende die Entwicklung des Deutschen vorge-

(Fortsetzung auf Seite 6)

In seinem schmalen, eingefallenen Gesicht, das mich nicht sicher auf sein Alter schließen lässt, entdeckte ich einen Ausdruck, der mir bittend und fordernd zugleich erscheint. Von einem unerklärlichen Gefühl geleitet, bleibe ich stehen und schaue ihm in die braunen, vermeintlich fremden Augen, unter denen dunkle Schatten liegen.

„Warum“, frage ich gespannt, „haben Sie auf mich gewartet?“

## Stefan Raile Die Platane

### IV. Teil

„Es gibt“, erwidert er „zwischen uns eine alte Rechnung, die ich gern begleichen möchte.“

„Demnach müsstest unsre Begegnung weit zurückliegen.“

„Ja“, bestätigt er „fast sechzig Jahre. Und weil wir uns schon so lange kennen, schlage ich vor, dass wir die unnötige Förmlichkeit aufgeben und zur vertrauten Anrede übergehen. Einverstanden?“

„Einverstanden“, stimme ich, durch seinen Vorschlag überrumpelt, nach kurzem Zögern zu.

„Ich heiße Imre“, stellt er sich vor. „Dein Name ist mir bekannt. Und ich weiß auch, dass du über das, was ich meine, geschrieben hast.“

„Hat es sich im Dorf abgespielt?“

„Nein.“

„Bei den Türkenhügeln?“

„Auch nicht.“

„Im Pappelwäldchen?“, frage ich und denke an das, was mir auf dem Weg zur Platane eingefallen ist.

„Volltreffer!“, ruft er, und es wirkt auf mich, als freue er sich, dass ich mich erinnere. „Meinst du, dass dir alles im Gedächtnis geblieben ist?“

„Ich glaub schon.“

„Es war damals“, sagt er leise, als habe er, vom freudigen Aufschrei erschöpft, nicht mehr die Kraft, lauter zu reden, „so kurz nach dem vermaledeiten Krieg eine verrückte, erbarmungslose Zeit. Man hatte uns, weil

wir Ungarn waren, von unsrem Besitz in der Slowakei verjagt und begann, uns hier anzusiedeln. Damit hatten wir wesentlich mehr Glück als ihr später in Deutschland; denn mit den Häusern, die uns zugewiesen wurden, übernahmen wir auch die zurückgelassenen Möbel und das Vieh in den Ställen. Außerdem erhielten wir Felder und Weingärten, so dass wir uns oft besser standen als früher. Trotzdem wären wir lieber in unsren ange-

stammten Dörfern zwischen den Bergen geblieben, weil Heimat nun mal Heimat ist. Kannst du das verstehen?“

„Durchaus.“

„Unsre Gefühle wurden, glaube ich, weniger von dem, was wir verloren hatten, geprägt, sondern mehr durch das Verhalten der alteingesessenen Schwaben, die anfangs noch die große Mehrheit im Dorf bildeten. Ihre eisige Abwehr, die allen Zugezogenen galt, war fast körperlich zu spüren. Zwar nannte man uns, scheinbar korrekt, Telepes, was, wie du weißt, übersetzt schlicht und einfach Siedler heißt, aber es wurde so abfällig ausgesprochen, als ob wir allesamt Nichtsnutze, Drückeberger und Schnorrer wären, die von irgendwo aus armseligen Hütten mit ihrer dürftigen Habe aufgetaucht sind und sich ins gemachte Nest gesetzt haben. Allerdings“, fügt er nach einer Weile noch leiser als vorher hinzu „waren wir nicht schuldlos an unsrem schlechten Ruf, wie der Vorfall im Pappelwäldchen belegt. Dabei muss ich euch, wenn mein Gedächtnis nichts verfälscht, wie der Schlimmste vorgekommen sein. Oder weißt du“, fragt er, als er merkt, dass ich ihn, während ich mich auf einen verwitterten Steinblock setze, unschlüssig anblicke, „gar nicht, welcher von den Dreien ich gewesen bin?“

„Vielleicht der Kurzgeschorene?“, rate ich.

„Falsch, ganz falsch“, sagt er und muss, weil er wieder lauter gesprochen hat, als ihm zuträglich ist, heftig husten. „Ich bin“, fährt er, durch die Anstrengung atemlos geworden, nach einer Weile mühsam fort, „der, von dem ihr zum ungleichen, arglistigen Wettkampf herausgefordert worden seid.“

Der Dicke, denke ich überrascht und will es, als er seine tief in die Stirn gezogene Schirmmütze abnimmt und neben die Geige legt, die er auf dem Schoß hält, noch weniger glauben. Sein Kopf ist vollkommen kahl, und unter der hellen, welken Haut zeichnen sich deutlich die Schädelknochen ab.

Dennoch meine ich, ihn plötzlich wie im Pappelwäldchen zu sehen, wo er uns, nachdem wir auf die Lichtung getreten waren, zugerufen hatte: „Wollt ihr’s auch mal versuchen?“

Während Feri zögerte, ging ich zum ersten Mal ein Katapult in der Hand. Erregt schob ich den Stein, der mir vom Langhaarigen gereicht wurde, ins Leder. Als ich das Ziel, die an einem Zweig befestigte Puppe, zwischen der Astgabel suchte, erschien es mir winzig. Der Kiesel flog zu weit nach rechts, streifte einen Stamm und schlug irgendwo ins Unterholz.

Da sie merkten, dass Feri so ungeübt war wie ich, zwangen sie uns zum Wettkampf um das, was wir bei uns hatten. Gegen ein schäbiges, verrostetes Taschenmesser, dessen scharf Klinge der Kurzgeschorene vor schnappen ließ, setzte ich das von einem Russen erhaltene Brennglas. Er hatte es wie andre Soldaten, die bei uns einquartiert waren, dazu benutzt, seine Papirossy zu entzünden. Der Kurzgeschorene prüfte mein Angebot und schien sichtlich zufrieden. Er traf zweimal, ich gar nicht. Als ich ihm das gewölbte Glas reichte, spürte ich, wie mir der Hals eng wurde.

Nun brachte der Dicke eine Taschenuhr, die wahrscheinlich längst nicht mehr ging, zum Vorschein und ließ sie an der rostigen Kette, deren Ende er zwischen Daumen und Zeigefinger hielt, langsam schaukeln. „Die setz ich gegen den Ball“, sagte er.

Ich merkte, wie Feri, der seinen Gummiball nicht einbüßen wollte, mit sich rang. Doch er wagte gegen den größeren Jungen keinen Widerspruch.

Er verfehlte dreimal wie ich, während alle Schüsse des Dicken trafen. Als der Ball den Besitzer wechselte, sah ich, dass Feri heftig schluckte.

Nachdem wir alles, was wir bei uns trugen, verspielt hatten, fühlte ich mich beinah erleichtert. „Aus“, sagte ich. „Wir haben nichts mehr.“

„Lüg nicht!“, drohte mir der Dicke und musterte uns feindselig. „Los, ihr Stümper: Krempelt eure Taschen um! Aber bisschen zackig! Sonst helfe ich nach!“

## Drillingsgeschichten: Die Sprache



In den ersten zweieinhalb Jahren, als wir mit den Kindern unterwegs waren und nach dem Staunen über die Menge das Staunen über die Sprache kam, fragten alle: „Können die Kinder gar nicht Ungarisch?“ Seit die Drei die Kinderkrippe besuchen, antworten sie größtenteils ungarisch, aber wir sprechen weiterhin deutsch zu ihnen. Nun kommt die für mich noch erstaunlichere Frage, vor allem, weil die Kinder ja auf deutsch ausgesprochene Bitten oder Befehle reagieren und alles verstehen: kann das Kind gar kein Deutsch?

Manche Bemerkungen, die ich schon hinsichtlich der Sprache, oder der Tatsache, Drillingsmutter zu sein, erdulden mußte, liegen mir immer noch schwer im Magen. Aber ich denke, es gibt im Leben eines jeden Menschen Ereignisse, die für andere besonders interessant sind, und wo jeder mitreden und mitlärtern möchte. Gott hat uns dafür zwei Ohren erschaffen, das eine filtert die Informationen und läßt die dummen Bemerkungen auf der anderen Seite wieder raus!

Christina Arnold

(Fortsetzung folgt)



## VUdAK in Spree-Athen

Lesung im Collegium Hungaricum Berlin

Ungarndeutsche Literatur – ein Überblick über ihre Entwicklung in unserer Zeit, unter diesem Titel lud die Deutsch-Ungarische Gesellschaft e. V. zu einem Vortragsabend ins neue Gebäude des Collegium Hungaricum (CH) Berlin ein. Am 6. Juni sprach der 1. Vorsitzende des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK), Johann Schuth, im neuen Bauhaus-Gebäude des CH über den Neubeginn deutschsprachiger literarischer Produktion in Ungarn nach 1945. In dieser umfangreichen Einführung mit Textauszügen und der Nennung der wichtigsten Persönlichkeiten dieser literarischen Szene wurde auch die Lage der deutschen Minderheit im historischen Kontext geschildert. Zwei junge Schreibende, Stefan Valentin und Angela Korb, lasen anschließend aus ihren Texten und begleiteten diese auch selbst mit Duos für Violine und Klarinette un-

terschiedlicher Komponisten (u. a. Mozart, Händel, Gebauer).

Zur Vorstellung des VUdAK in Spree-Athen war Publikum aus der deutschen Hauptstadt gekommen, das Gespräch danach beim Glas Wein sollte auch ein Bild über die heutige politische wie auch kulturelle Lage der deutschen Minderheit in Ungarn vermitteln. Dem Ungarndeutschtum bekannte Gäste waren VUdAK-Mitglied Antal Lux mit Ehefrau sowie der Kolumnist der Ungarndeutschen Christlichen Nachrichten Pfarrer Michael Heinrichs. Ganz besonderer Dank gilt dem Vorsitzenden der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft Klaus Rettel für die Organisation. Der literarisch-musikalische Abend im Collegium Hungaricum klang mit einem interessanten Gespräch aus, animierend war auch das Interesse für die deutschsprachige Kultur Ungarns.

angie



Angela Korb und Stefan Valentin lasen im Collegium Hungaricum in Berlin Foto: NZ

## Kretzlfest live

Man pflegt zu sagen, die Blasmusik sei die musikalische Muttersprache der Ungarndeutschen, und da ist auch etwas Wahres dran, denn auch heutzutage, als von der Mundartsprache leider vieles verlorengegangen, hängen noch zahlreiche jugendliche an der Blasmusik, tanzen auf einschlägigen Veranstaltungen gern Polkas und Walzer. Immer dankbar ist man, wenn diese ehemaligen und neubearbeiteten Melodien erhalten bleiben, auf einem Tonträger verewigt werden. Dies tat

auch die Blaskapelle „Alte Kameraden“ mit der Live-Aufnahme „Kretzlfest im Schlawaker Grund, Nadasch“. Unter den Walzern, Ländlern und Polkas findet man Melodien, die auf den Hochzeiten, Bällen und sonstigen Veranstaltungen gespielt wurden. Damit will man auch in Nadasch die Blasmusiktraditionen der Ungarndeutschen neu beleben, in einer Gemeinde in der Branau, wo die Blasmusik von je her über Generationen hinweg eifrig gepflegt wurde. Die Musiker haben ihre Kunst noch aus „erster Hand“ übernommen, so daß diese Musik mit technischem Können und Stil weitergegeben wird. Außer den Auftritten legt man auch Wert auf das Archivieren dieser Musikstücke (so entstanden 3 CDs), die man auch in Schriftform – also das Notenmaterial digitalisiert – verewigen und in Notenheften herausgeben bzw. für andere zugänglich machen möchte. Der Kontakt mit den „Alten Kameraden“ in Nadasch kann über den Vorsitzenden Antal Schramm hergestellt werden. Tel.: 30/9698970.



## Dr. Michael Roth: „Die 40-er Jahre

Das Schicksal eines ungarndeutschen Dorfes im Bakony, Városlöd

*Im Rahmen eines Programmpunktes der umfangreichen Erinnerungsveranstaltungen zu „60 Jahre Vertreibung aus Waschludt/Városlöd“ (NZ 23/2008) wurde das von Dr. Michael Roth zu diesem Anlaß geschriebene Buch über die 40-er Jahre dem Publikum am 24. Mai im Kulturhaus zu Waschludt vorgestellt.*

Wer dieses Buch liest, kommt schnell zu der Erkenntnis, daß Geschichte nicht nur Politiker und berühmte Personen schreiben, sondern vielmehr vom einfachen Menschen, dem Betroffenen, geprägt wird. Josef Oswald, der Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung in Waschludt, schreibt dazu im Vorwort: „Einfache Leute berichten über die schwerste Zeit ihrer Kindheit, ihrer Jugend. Sie haben nichts vergessen. Sie konnten es nicht. Man kann verzeihen, aber vergessen kaum. Der Verfasser schöpft aus drei Quellen:

a) aus Archiven, Büchern und Aufzeichnungen

b) aus den Erinnerungen jener Personen, die die Ereignisse der 40-er Jahre erlebt haben

c) aus den eigenen Erinnerungen

Die Daten aus den einzelnen Quellen stehen im Gleichgewicht. Der Verfasser erörtert zuerst den historischen Hintergrund, die Zusammenhänge, Ursachen auf weiteren Ebenen; danach erzählt er, was in Waschludt passierte. Welche Auswirkungen die Weltereignisse auf unseren Wohnort hatten. Was, Wo, Warum und Wie sind die Fragen, die Dr. Michael Roth mit Hilfe der Erinnerungen beantworten will. Die offiziellen Daten helfen den politischen Hintergrund, die Ursachen des einzelnen Geschehens zu verstehen; zeichnen ein Gesamtbild, das die Zusammenhänge der Entscheidungen der in der Großpolitik bestimmende Rolle spielenden Personen beleuchtet. Ähnlich wie in einem Geschichtsbuch, nur der

Nachdruck nimmt manchmal einen anderen Stellenwert ein. Dies entspringt der Subjektivität, die nicht zu vermeiden ist, denn die oft schmerzhaften persönlichen Erlebnisse verhindern es. Und eben durch die Subjektivität wird der Leser in die Ereignisse miteinbezogen, werden Gefühle wie Bestürzung, Wut, Mitleid und Bedauern geweckt.“ In diesem Buch wird auch mit einer weitverbreiteten historischen Lüge aufgeräumt, daß für die Vertreibung der Ungarndeutschen alleine Potsdam und die Beschlüsse der Siegermächte verantwortlich seien.

Als Vertreter der Erlebnisgenerationen wendet sich Dr. Roth auch der Jugend zu. Er möchte sie ermuntern, dieses Buch über „Die 40-er Jahre“ selber zu lesen.

Konrad J. Faust

*Erhältlich bei dem Autor: Dr. Michael Roth, Kolostor u. 7, 8445 Városlöd, Herausgeber: Viza Kft. Veszprém, 2008*

## Neue Zeitung

im Internet:

[www.neue-zeitung.hu](http://www.neue-zeitung.hu)

Sie können Ihren Bericht, Ihre Anzeige, Ihren Vorschlag oder Kritik gern per E-Mail uns zukommen lassen:

[neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

## Gesprochener Standard?

(Fortsetzung von Seite 5)

stellt und dabei auf Unterschiede zwischen Norden und Süden hingewiesen. Das Norddeutsche sei alltagssprachlich unauffälliger, könnte als relative Schriftsprachennähe verstanden werden. Die süddeutsche Umgangssprache habe in dieser Relation die Nähe zum Dialekt. Sehr aussagekräftige Beispiele (z. B. ist das Wort „heuer“ Standarddeutsch?, verwendet man Samstag oder Sonnabend in der Hochsprache?) führten zu zum Nachdenken animierenden

Fragen: Leben wir zur Zeit in einem hochsprachlichen Alltag?

Prof. Eichinger, der schon oft in Budapest zu Gast war, leistete einen amüsanten Vortrag über elementare Fragen der Sprachwissenschaft. Die Gesellschaft für deutsche Sprache e. V. sei bemüht, regelmäßig Vortragende aus den deutschsprachigen Ländern einzuladen, die Finanzierung ginge durch die Mitgliedsbeiträge. Zur Zeit gebe es 29 eingetragene Mitglieder in Budapest, war zu erfahren.

angie



# Euro 2008

Menschlich. Zum großen Geld. Zum glorreichen Sieg

Sie ist wirklich schon etwas Besonderes, diese Euro 2008. Ungewöhnlich nah an allen Menschen nämlich, sogar an erklärten Gegnern des Spiels mit dem schwarz-weiß gemusterten Rundleder. Denn selbst sie dürften die Fußball-Europameisterschaft, die im Juni in acht Vorzeigestädten Österreichs und der Schweiz ausgetragen wird, ausnahmslos befriedigt überleben.

Pfiffige Geschäftsleute haben für dieses Championat nämlich Unterhaltungsmöglichkeiten erdacht, mit denen sie sich gezielt an echte und vermeintliche Leidtragende der allgegenwärtigen Fußballbegeisterung wenden, wie frustrierte Ehefrauen. Und so kann Sie sich im türkischen Bad vergnügen, während Er sich im Stadion die Lunge aus dem Hals brüllt.

Sogar Hobbygärtner oder Kunstfans kommen voll auf ihre Kosten. Europas Spitzenkicker geben sich allein im Ernst-Happel-Stadion in Wien sieben Mal die Ehre, deshalb hat der Platzwart eigens ein Fitneßprogramm für den beanspruchten

*Die UEFA Fußball EM 2008 findet in Österreich und in der Schweiz bis 29. Juni statt. Nach der EM 2000 in Belgien und Niederlande ist es das zweite Mal in der Geschichte der EM, daß eine Fußball-Europameisterschaft in zwei Ländern ausgetragen wird. Die Spiele finden in acht Spielorten statt. In Österreich Innsbruck, Klagenfurt, Salzburg und Wien, wo auch das Finale der EM 2008 ausgetragen wird. Die Schweiz ist durch Basel, Bern, Genf und Zürich vertreten.*

Rasen entworfen, das Interessierte jederzeit im Internet abrufen können. Am Dachsteingletscher nahe Schladming wiederum wurden die „bekanntesten und witzigsten Szenen der Fußballgeschichte“ aufwendig ins ewige Eis geschnitten, darunter Diego Maradonas Tor „mit der Hand Gottes“ bei der Weltmeisterschaft 1986.

Trotzdem und vor allem sollen aber natürlich die Anhänger des Fußballs bei der EM ihren Spaß haben, ob in Fan-Zonen oder auf eigens für sie eingerichteten Campingplätzen wie in Wien und Zürich.

Das Ganze ist natürlich auch ein Riesengeschäft, wie Österreichs

Bundeskanzler Alfred Gusenbauer vorrechnete. Umgerechnet knapp 157 Mrd. Forint soll das Sportereignis allein dem Nachbarland an Wertschöpfung bringen. Doch trotz zu erwartender klingelnder Kassen fügt sich Gusenbauer perfekt ins Bild von einer menschlichen EM, wenn er sich als EM-„Botschafter aus Leidenschaft“ vor allem und eben (fußball-)menschlich gibt. Menschlicher denn je erscheinen uns im Vorfeld auch die Fußballer, in deren luxuriöse Unterkünfte wir zumindest im Internet schon einmal spähen dürfen, Werbung für die Hotels natürlich inklusive.

Über so viel Menschlichem wird



Das EURO 2008 Logo symbolisiert mit den Bergen eine prägende Gemeinsamkeit der beiden Gastgeberländer Österreich und der Schweiz. Die Alpen, als rote Zackenlinie dargestellt, überspannen die Grafik, in deren Mitte ein Fußball in Grün prangt.

der menschlichste aller Instinkte bei der EM fast zur Nebensache: Natürlich will auch bei dieser EM am Ende jeder ganz oben stehen. Dafür müssen aber erst einmal alle 31 Begegnungen zwischen den 16 Teams ausgetragen werden. Deshalb bloß nicht vergessen, auch wenn Ungarns Team nicht mitmisch. Das Endspiel findet am 29. Juni ab 20.45 Uhr in Wien statt.

**Karin Bachmann**

## Euro 2008 im Orczy kert

Über Initiative der Österreichischen und der Schweizerischen Botschaft organisiert die Firma Human Telex KFT eine öffentliche Vorführung der Fußballspiele der Europäischen Meisterschaft auf einem riesigen LED-Wall im Budapester Orczy kert.

Über das Wochenende wurden bereits die ersten Spiele gezeigt. Orczy kert präsentiert sich dabei als idealer Aufführungsort. Die Besucherzahl der beiden ersten Tage der Fußball Europameisterschaft waren durch das Schlechtwetter beeinträchtigt. So hatten auch die sehr stimmungsvollen Darbietungen der extra eingeflogenen Alphorn Bläser und der überaus schwungvolle Auftritt der Wiener Musikgruppe Nifty's nur relativ wenige Zuhörer. Der Stimmung jener, die dann doch gekommen sind, hat das keinen Abbruch getan, wie das Photo mit dem österreichischen Botschafter Dr. Ferdinand Mayrhofer-Grünbühl und dem Geschäftsträger der Schweiz Urs Schmid zeigt.



Foto: Gergely Besenyei/Besenyei Photo

Das Public Viewing der Meisterschaftsspiele findet jeden Abend bis zum Finale am 29. Juni ab 18.00 Uhr statt.

## Über den Ball geschrieben

*Im Rahmen der Fußball-Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz wurden am vergangenen Sonntag die Texte der Gewinner der Aktion „Schreib wie Cantona“ vorgestellt. Während sich halb Europa auf die EM vorbereitet hat, wurde im Frühjahr in Ungarn das Phänomen Fußball auf eine ganz andere Art gewürdigt. Nämlich darüber zu schreiben und sich literarisch mit Fußball auseinanderzusetzen. In vier Literaturwerkstätten in Steinamanger, Fünfkirchen, Debrecin und Nyíregyháza bot sich zwischen acht bis 15 Teilnehmern die Chance, in fünf Tagen ihre Sicht auf den Fußball in literarischer Form darzustellen.*

*Informationen rund um den Sport und Hilfe bei der Textgestaltung lieferte Oskar Ters. Die literarische Seite übernahm der Schweizer Autor Alex Capu, der als professioneller Autor auch einige Tricks verriet. Ein Großteil der Teilnehmer studiert Germanistik und hat meist auch deutsche Elternteile oder Lebenspartner. Überraschend für die Organisatoren war auch, daß trotz des Themas Fußball die Frauen in der Mehrheit waren.*

Gefördert wurden die Schreibwerkstätten von der Schweizer Botschaft und dem österreichischen Kulturforum in Budapest. Im Café Eckermann in Budapest fanden die vier Sieger aus den jeweiligen Städten nun zum ersten Mal zusammen. Leider war der Autor mit den meisten Stimmen aufgrund eines Praktikums in den USA nicht anwesend. Oskar Ters sprang dann aber ein und trug seinen Text als Abschluß vor. Die Bandbreite der entstandenen Werke war dabei äußerst vielfältig.

So beschrieb Fábíán Vörös aus Fünfkirchen in „Nebenspieler“ den Sport aus der Sicht der Grashalme. Er beleuchtete auf unterhaltsame Weise das Leben auf dem Rasen. Beáta Gábor aus Debrecin erläuterte in „Rund um den Kopf“ die Rolle der

Frau während eines großen Fußballturniers und stellte die Parallelen zwischen den weiblichen Rundungen und dem runden Leder dar. In „Spur des Gewissens“ von Katalin Dobány aus Steinamanger wurde ein Schiedsrichter vor dem EM-Finale durch Erpressung dazu gezwungen, das Spiel für Deutschland zu entscheiden. Der Text, der die meisten Stimmen bekam, stammt von Gabriel Bollmann. Die Handlung spielt sich Jahr 1945 in Hiroshima, Japan, und erzählt von einem kleinen Jungen, für den der Fußball alles bedeutet. Den Gegensatz zwischen der Unschuld der Kinder beim Spielen und den be-

kannten Ereignissen, die noch folgten, setzte der Verfasser beeindruckend in Szene.

Die Jury bestand aus Lektoren, Schriftstellern und „ganz normalen“ Leuten, um ein möglichst gerechtes Urteil fällen zu können. Als Fazit betonten alle Teilnehmer, wie die Werkstätten den Umgang mit der deutschen Sprache und die Textkompetenz verbessert haben. Viele Studenten hätten erstmals richtig auf deutsch miteinander diskutiert und neue Wege gefunden, die deutsche Sprache zu benutzen. Durch die Betreuung auch nach dem Ende der Woche war dies für einige die beste Möglichkeit, einen Anfang auf dem Gebiet des Schreibens zu wagen.

**Christoph Pawletko**



Katalin Dobány, Beáta Gábor, Oskar Ters und Fábíán Vörös



# ÖLM-Kulturpreis für Angela Korb

„Ich möchte weder das Studium noch das Schreiben vernachlässigen“

**NZ:** Sie machten sich schon als ungarndeutsche Nachwuchsautorin mit Ihren Mundartgeschichten und Ihren Texten einen Namen. Die eingereichte Arbeit befaßt sich jedoch nicht mit Literatur, sondern mit Pressegeschichte.

**A. K.:** Diese Arbeit war meine Diplomarbeit an der Philosophischen Fakultät der Universität Fünfkirchen, wo ich Deutsch als Nationalitätenfach und Geschichte studierte. Die Presse wird an sich immer am Rande behandelt. Aber ich denke, obwohl man kritisch mit ihr umgehen muß, stellt sie doch wichtige Kulturbeziehungen zwischen der ungarischen Mehrheit und der deutschen Minderheit dar und verrät viel über die Zeit, in der die Artikel publiziert worden sind.

**NZ:** Welche Aspekte spielten bei Ihrer Forschung eine wichtige Rolle?

**A. K.:** Die Fünfkirchner Zeitung, die zweimal in der Woche erschien, war ein deutschsprachiges Blatt, dessen Leserkreis in erster Linie das städtische Bürgertum bildete. Für die Aufarbeitung der Themen war ein starker Lokalpatriotismus charakteristisch. Ich habe den Prozeß untersucht, wie dieselben Themen, die auch in ungarischen Zeitungen erschienen, in einem deutschen Blatt veröffentlicht worden sind. Wie man über die Beschlüsse der Regierung berichtete, wobei die Magyarisierung der deutschsprachigen Bevölkerung nicht selten im Mittelpunkt stand. Interessant ist, wie manche Bestrebungen befürwortet, andere wiederum abgelehnt worden sind. Regelmäßig erschienen in der Fünfkirchner

*Die Österreichische Landsmannschaft in Wien vergab erstmals einen Preis für überdurchschnittliche Arbeiten auf kulturellem oder wissenschaftlichem Gebiet an Altösterreicher deutscher Muttersprache im Betreuungsgebiet des Vereins, das heißt in den*

*Nachfolgestaaten der ehemaligen Donaumonarchie. Bewerben konnten sich Arbeitsgruppen und Personen, die das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Die einlangenden Arbeiten durften nicht älter als zwei Jahre sein und vor Einreichung in keiner Druckschrift und keinem elektronischen Medium und auch nicht in Buchform veröffentlicht worden sein. Der Preis wurde am 28. April 2008 im Rahmen eines Festprogramms in Wien zwei jungen Akademikerinnen geteilt überreicht. Eine der Preisträgerinnen ist Angela Korb (Foto) aus Hetfehell. Sie erhielt den Preis für ihre Diplomarbeit „Magyarisierungstendenzen in Fünfkirchen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts im Spiegel der Fünfkirchner Zeitung“.*



Foto: A. K.

ner Zeitung z. B. deutschsprachige Übersetzungen von Werken ungarischer Autoren. Da es eine bürgerliche Zeitung war, wurden Themen, die das Bauerntum angesprochen hätten, eher selten behandelt. Es ist auch sichtbar, daß das Bürgertum durchaus den Drang verspürte, das Ungarische mehr oder weniger zu übernehmen.

**NZ:** Für diese Arbeit erhielten Sie auch den Valeria-Koch-Preis der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen. War das ein wichtiger Aspekt in den Augen der Entscheidungsträger der ÖLM, als man Ihnen den Preis zusprach?

**A. K.:** Wie weit das eine Rolle spielte, weiß ich nicht. Ich bin sehr stolz auf

den Koch-Preis, und dieser Preis ist eine erneute Bestätigung für mich, daß meine Arbeit gut ist. Dafür bin ich meinen Professoren, die mich betreut haben, sehr dankbar: Prof. Dr. Horst Lambrecht, Dr. Miklós Füzés und Prof. Dr. László Katus. Ich sehe auch, daß man in Europa auf die Kulturbeziehungen sehr zu achten versucht. Diesen Ansatz verfolgte auch die Landsmannschaft, als sie den Preis gründete. Es soll auch erwähnt werden, daß ich den Preis geteilt mit Dr. Kinga Erze Boitor erhielt. Sie hatte ein literarisches Thema bearbeitet und befaßte sich mit Stereotypen in der deutschsprachigen Kinderliteratur in Rumänien im 20. Jahrhundert. Sie legte eine sehr interessante und anspruchsvolle Arbeit vor.

**NZ:** Diese Ihre Arbeit war schon die Diplomarbeit der jungen Akademikerin Angela Korb. Sie studieren erst zur Zeit an der Doktor-schule für deutschsprachige Literatur an der ELTE. Wollen Sie sich eventuell mit Ihrem Diplomthema umfassender beschäftigen?

**A. K.:** Ja natürlich. Trotz der gewissen Provinzialität der Fünfkirchner Zeitung denke ich doch, daß man anhand der Ausgaben viel über die deutsch-ungarischen Kulturbeziehungen erfährt. Sie bildet eine wichtige Quelle, wenn man das ausgehende 19. Jahrhundert untersucht. Es ist auch noch keine Monographie entstanden. Ich neige also sehr dazu, meine Forschungen fortzuführen.

**NZ:** Ein weiteres wichtiges Thema in Ihrem Leben ist die Literatur. Sie sind Mitglied im Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler und Ihre Gedichte, Prosatexte und Mundartgeschichten wurden in der „Neue Zeitung“, in der „Signale“ oder in der Anthologie „Erkenntnisse 2000“ veröffentlicht. Wie fühlt man sich, wenn einem in Wien nach der ÖLM-Preisverleihung die Dialektzeitschrift „Morgenstern“ in die Hände gedrückt wird und darin die eigene Novelle zu lesen ist?

**A. K.:** Das ist ein sehr gutes Gefühl. Ich war sehr glücklich, als ich im Haus der Architektur im Rahmen eines schönen Festes, nicht zuletzt auch mitgestaltet von einem Quintett aus Agendorf, einen Preis übernehmen konnte. Es war eine wunderbare Überraschung, als ich eine meiner Geschichten in Druckform in einer österreichischen Zeitschrift lesen konnte. Zu meiner großen Freude wurde eine Novelle auch im Hianzenkalender 2008 in Burgenland veröffentlicht.

**NZ:** Es kam schon öfters vor, daß Sie bei Lesungen auch auf Klarinette mitwirkten. Ist die Musik ein wichtiges Element für Sie?

**A. K.:** Ich hatte schon das Dilemma, mit der Musik aufzuhören, aber ich musiziere seit meiner Kindheit und kann es einfach nicht lassen! Andererseits ist es auch die Gemeinschaft in den Blaskapellen, die mich in Bann gezogen hat. Und ich liebe auch die ungarndeutsche Musik.

**NZ:** Gibt es schon feste Pläne für die nahe Zukunft?

**A. K.:** Ich habe eine Einladung zu einer Lesung im Sommer nach Stuttgart erhalten. Ansonsten möchte ich weder das Studium noch das Schreiben vernachlässigen.

## Ein deutscher Tag in Berin

Anlässlich des 20jährigen Bestehens des zweisprachigen deutschen Zweiges am Sándor-Petőfi-Gymnasium in Berin/Mezőberény fand am 24. Mai eine Feier statt, zu der auch Gäste aus Deutschland und Österreich geladen waren. Nach einem Forum zum Thema „Bilinguales Lernen“ in der Schule stand ein Besuch des deutschen Kulturvereins an. Der Verein mit seinem Vorsitzenden Marton Wagner hat diese Schulform von Anfang an fördernd begleitet.

Die Gäste besuchten die 1789 eingeweihte deutsche lutherische Kirche. Danach wurde im Vereinsheim das kleine Museum besichtigt, das einen Einblick in die Kulturgeschichte der Deutschen im Komitat Bekesch gibt. Bei Kaffee und Kuchen und – nicht zu vergessen – einem Glas Pálinka entspann sich ein angeregtes Gespräch über deutsche Kulturarbeit in der heutigen Zeit.

Anschließend fand im Kulturhaus der Stadt die Premiere des Theaterstücks „Linie 1“ statt (Foto). 40 Schülerinnen und Schüler wirkten mit viel Engagement und großem schauspielerischen Können an dieser deutschsprachigen Aufführung mit. So wurde dieser Nachmittag auch zu einer Demonstration des Sinns und der Leistungsfähigkeit bilingualen Unterrichts.

Am Abend sorgte ein Ball in der Schule für viel Freude und einen harmonischen Ausklang des Tages.

Hans Warmer-Willer



Monika Ambach



## Deutsche in Ungarn auf der EUROPEADA



Bei der Fußball-Europameisterschaft der sprachlichen Minderheiten in der Schweiz

traten 17 Mannschaften aus 13 Ländern in vier Gruppen gegeneinander an. EUROPEADA startete am 31. Mai. Die Deutschen aus Ungarn kamen in die als schwerste eingestufte Gruppe. Hier wurden die Waliser und die Gastgeber aus der Schweiz als Favoriten genannt.

Schon am ersten Spieltag stellte sich heraus, daß dieses Turnier kein leichtes Spiel sein wird, sondern die Mannschaften sich mit Trainer, Co-Trainer und einer großen Anzahl von guten Spielern aus der 1., 2. und 3. Liga ihres Heimatlandes ausgestattet haben.

Das erste Spiel begann für uns Ungarndeutsche sehr unglücklich, denn schon in der ersten Minute gelangten

wir in Rückstand. Danach versuchte unsere Mannschaft das ganze Spiel lang den Ergebnissen nachzulaufen, aber ohne viel Erfolg. Nach der Halbzeit, wo es 2 : 1 für die Gastgeber stand, konnten die Rätromanen aus der Schweiz mit einer herausragenden Leistung 5 : 1 gewinnen.

Am nächsten Spieltag spürten die Mannschaften noch das vorherige Spiel in den Beinen, aber man mußte ja auf den Rasen. Die Deutschen aus Polen kamen mit einer kompletten Mannschaft, welche in der 3. Liga spielt. Der Endstand lautete 4 : 0 für die Deutschen aus Polen, aber ein Spieler hat zugegeben: „Wir waren nicht viel besser.“ Wir haben das Spiel fast bis zum Ende beherrscht, aber unsere Torchancen blieben einfach aus!

Am dritten Tag liefen die Waliser und wir schon so auf den Platz, daß es keine Bedeutung mehr für die beiden Mannschaften hatte. Das konnte man

auch auf dem Rasen sehen, denn nach einem fairen und abwechslungsreichen Spiel lautete es am Ende 3 : 3.

Wir möchten an dieser Stelle den Südtirolern zu ihrem Sieg sowie der Roma-Mannschaft aus Ungarn zu ihrer Bronzemedaille gratulieren.

Die ungarndeutsche Nationalitätenmannschaft möchte sich bei ihren Sponsoren wie Fox Autorent und Sprenger Möbel sowie den Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen Ratzpeter, Ofala, Wemend, Lippwar, Schomberg, Bonnhard und Ahlaß, im weiteren beim Bundesministerium des Innern der Bundesrepublik Deutschland und dem ungarischen Ministerium für Verwaltung und regionale Entwicklung (ÖTM) für die Unterstützung bedanken, denn ohne diese hätte die ungarndeutsche Mannschaft an einem so großen Ereignis nicht teilnehmen können.

**Emil Koch**  
Präsident



Ungarndeutsche gegen Deutsche aus Polen



Die Siegermannschaft aus Südtirol

## Sorben kamen bis ins Viertelfinale

Im Vorfeld der Fußball-Europameisterschaften wurde in der Schweiz im Kanton Graubünden erstmalig die Europameisterschaft für sprachliche Minderheiten ausgetragen. Mit dabei war eine sorbische Mannschaft, mit 21 Spielern die von Trainer Thomas Paschke geführt wurde. Die Sorben rekrutierten sich aus Spielern der Bezirks- und Kreisklasse. Mit ihrem

herzerfrischenden Stil und kämpferischen Spiel konnten sie sich in der Schweiz viel Sympathie erspielen. Nach Siegen über die Kroaten in Rumänien (4:1) und über die Okzitaner aus Frankreich (2:1) reichte im letzten Gruppenspiel ein 0:0 gegen die Zimber aus Italien zum Gruppensieg. Im Viertelfinale kam es dann aber ganz dick, denn die Dänen in Deutschland

spielten mit Profis. Dennoch haben sie mit tollem Kampfgeist den Dänen alles abverlangt und hatten die ganzen Zuschauer hinter sich. Letztlich entschied die individuelle Klasse der Dänen das Spiel mit 3:1 für sich. Aber die Jungs vom stolzen Volksstamm aus der Lausitz konnten erhobenen Hauptes vom Feld schreiten. Von ihren Fans, die zahlreich vertreten waren, unter ihnen viele Gastarbeiter aus der Lausitz, die in Bayern und Österreich arbeiten. Durch ihr sympathisches Auftreten auch außerhalb des Spielfeldes fragten die Organisatoren bei der sorbischen Delegation nach, ob sie das nächste Turnier in der Lausitz durchführen könnten. Darüber wird jetzt bei der Domo-wina, dem Dachverband der Sorben erst einmal beraten. Es war doch ein positives Lebenszeichen einer mit 60.000 Menschen zählenden nationalen Minderheit die um ihr Überleben kämpft. Es zeigte sich wieder, daß der Sport einen völkerverbindenden Charakter besitzt.

**Heinz Noack**

## Rundtischgespräch zwischen der GJU und der kroatischen Jugend in Ungarn

*Die GJU wurde in Organisation der Landeselbstverwaltung der Kroaten in Ungarn zu einem Rundtischgespräch mit der kroatischen Jugend in Ungarn eingeladen. Thema des Rundtischgesprächs am 7. Juni war die Rolle der kroatischen Jugend innerhalb der Minderheitenarbeit der hiesigen Kroaten. Ziel der Organisatoren war es, ein Forum für die kroatischen Jugendlichen zu initiieren, wo sie ihre Meinungen, Bemerkungen, Vorschläge in bezug auf die engere Zusammenarbeit zwischen der Jugend und der Landeselbstverwaltung erläutern können.*

In seiner Eröffnungsrede hatte Mihály Hepp, Vorsitzender der Landeselbstverwaltung der Kroaten in Ungarn, die anwesenden Jugendlichen begrüßt und sie zu einer engeren Zusammenarbeit mit der Landeselbstverwaltung invitiert. Im weiteren hatten Géza Völgyi, Vorsitzender des Verbandes der Kroaten in Ungarn, und István Blazsetin, Professor an der Universität Fünfkirchen, Lehrstuhl für Kroatistik-Slawistik, auf die Verantwortung der Jugendlichen für die Bewahrung der kroatischen Kultur und die Wichtigkeit der ehrenamtlichen Arbeit der Jugendlichen hingewiesen.

Seitens der GJU hatten Vizepräsidentin Veronika Takács und Twin-Mitarbeiterin Sarolta Fogarasi über die Geschichte, den strukturellen Aufbau und die diversen Aktivitäten der Gemeinschaft gesprochen. Der Vortrag löste großes Interesse bei den Teilnehmern aus, dies bewiesen auch die vielen Fragen in bezug auf die Tätigkeit der GJU.

Rajmund Filipovits, Vorsitzender des Vereins der Kroatischen Jugend aus Gradistye, stellte die Arbeit des Vereins vor. Zum Abschluß gab es eine Diskussion über die Situation der kroatischen Jugend in Ungarn und die neuen Herausforderungen.

## GJU auf LdU-Vollversammlung

Auf der jüngsten Vollversammlung der Landeselbstverwaltung der Ungarndeutschen am 31. Mai wurde die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher von Vizepräsidentin Veronika Takács und twin-Stipendiatin Sarolta Fogarasi vertreten.

Bereits vor der Sitzung präsentierten Veronika Takács und Sarolta Fogarasi den Abgeordneten die wichtigsten Ergebnisse des FUEV-Kongresses – der vom 22. bis 24. Mai in Fünfkirchen stattfand – aus der Per-

spektive der Jugendorganisation. Sie wiesen darauf hin, daß die GJU während der fünftägigen Tagung in Fünfkirchen engagiert an der Tätigkeit der JEV (Jugend Europäischer Volksgruppen) mitgewirkt und sehr eng mit der Landeselbstverwaltung der Ungarndeutschen zusammengearbeitet hat. Takács und Fogarasi hoben in ihrem Vortrag die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der LdU hervor und hofften auf eine weitere effektive Kooperation.

### GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsident: **Emil Koch**  
Geschäftsführerin: **Éva Adél Péntzes**  
Budapest, Lendvay u. 22 1062  
Tel./Fax: 06/1-269-1084  
E-Mail: [buro@gju.hu](mailto:buro@gju.hu)  
Internet-Adresse: [www.gju.hu](http://www.gju.hu)  
**Geschäftszeiten:**  
Montag, Dienstag, Mittwoch:  
9.00-12.30 und 13.00-16.00 Uhr  
Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr  
Freitag: 8.00-13.00 Uhr  
**Verantwortlich für die GJU-Seite:**  
**Éva Adél Péntzes**



## Spiele für groß und klein

### Splashdiving – Arschbombe

Wenn ein Kind bis vor ein paar Jahren ins Wasser sprang und anstatt der eleganten Form eine Arschbombe hinknallte, waren die Nachbarn am Ufer oder im Wasser extrem verärgert. Die wissen wohl nicht, daß dies eine Extremsportart ist, und in dieser Sportart sogar Weltmeisterschaften ausgetragen werden. Es sieht eigentlich einfach aus, man plumpst ins Wasser und kommt mit dem Gesäß zuerst an der Oberfläche an, aber Splashdiving, wie das modischerweise englisch genannt wird, ist gar nicht so unkompliziert. In den Shows und Wettkämpfen wird dieser Sprung meist vom 10-Meter-Turm ausgeführt, die Wirkung liegt meist im Effekt des Spritzens, um Aufmerksamkeit zu erregen.

In Hawaii entdeckte man zuerst den Spaß am Splashdiving und zwar vor etwa 300 Jahren! Auch in dieser Sportart gibt es verschiedene Aufgaben, meistens treten die Springer im Freistil-Bombenspringen gegeneinander an. Aber es werden auch Lautstärke, Spritzumfang und Eleganz bewertet und es gibt ein offizielles Regelwerk. Es gibt Bäder und Clubs, die sogar Abzeichen verleihen können, je nach Schwierigkeitsgrad der Arschbombe. Die verschiedenen



Sprungtypen haben Phantasienamen wie Cannonball, schmale Katze, Brett, Reißer, Anker usw.

Die Sportereignisse, die man auch Freestyle-Shows nennen kann, werden meist von Jugendlichen besucht, aber auch Kinder und die ältere Generation sind begeisterte Splashdiving-Fans. Abstrakte Sprünge, Saltos, Schrauben, alles ist in dieser Sportart erlaubt, man muß nicht einmal vor dem Sprung sagen, welche Variante man zeigen wird, es kommt eben was kommt. So hat die Jury auch eine wirklich schwierige Aufgabe bei der Bewertung, die aus den Bereichen Sprung, Fliegen und Aufprall ermittelt wird. Splashdiving gehört zu den Fun- und Extremsportarten, die Gefahr dieser Sprünge sollte keinesfalls unterschätzt werden. Deswegen empfehlen die Experten, daß man die Sprünge erst am Beckenrand üben, und erst nach regelmäßigen Kleinstsprüngen den Schritt zum Turm wagen sollte. Auf der Internetseite von Splashdiving werden Sicherheitshinweise und auch die Altersangaben hinsichtlich der Sprunghöhe empfohlen, den 10-Meter-Turm sollte man zum Beispiel erst ab 18 probieren.

Extrem gefährlich ist es in unbekannte Gewässer zu springen, man sollte immer erst die Tiefe und den Untergrund kontrollieren. Ähnlich wie bei Karate kann man sich bei Splashdiving einen Rang erspringen, vom Hopper zum Baron führt aber ein langer Weg. Diese Funsportart ist empfehlenswert für diejenigen, die eine Alternative zu den traditionellen Sommersportarten suchen und die Herausforderung annehmen, Körperbeherrschung, Anmut, Grazie und Charme in einer Arschbombe vereinen zu können.

## Cannabis schadet, Rotwein hilft

Der langjährige Konsum von Cannabis (Haschisch) läßt Teile des Gehirns schrumpfen, das haben australische Wissenschaftler jetzt nachgewiesen. Sie untersuchten 15 Männer im Alter von rund 40 Jahren, die in einem Zeitraum von mehr als zehn Jahren täglich mehr als fünf Joints geraucht hatten. Als Kontrollgruppe wurden 16 Männer untersucht, die kein Cannabis konsumierten. Es zeigte sich, daß sich bei den Drogenutzern in bestimmten Regionen das Gehirnvolumen verringert hatte. Der Hippocampus (wichtig für die Arbeit des Gedächtnisses) war um rund zwölf Prozent, der sogenannte Mandelkern (verknüpft Ereignisse mit Emotionen) um etwa 7,1 Prozent verkleinert.

Nicht schädlich dagegen ist das Konsumieren von Rotwein, denn er enthält einen Inhaltsstoff, der einer

Studie zufolge schon in geringen Mengen das Altern verlangsamen kann. Wissenschaftler aus den Vereinigten Staaten verabreichten Mäusen mit der Nahrung den Wirkstoff Resveratrol, der nicht nur in roten Trauben, sondern auch im Granatapfel enthalten ist. Sie stellten demnach fest, daß schon eine niedrige Dosierung sich wie eine kalorienarme Kost auf den Körper auswirkt und gut für das Herz ist. Schon ein Glas Wein am Tag oder die entsprechende Menge eines Nahrungsergänzungsmittels mit Resveratrol scheine deutlich dazu beizutragen, daß das Herz langsamer altere. Dies könnte erklären, weshalb es in Ländern, in denen regelmäßig Rotwein getrunken werde – wie in Frankreich und im südlichen Europa –, weniger Herz-Kreislauf-Erkrankungen gebe.

M. H.

Kinoecke

## Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels



**Originaltitel:** Indiana Jones And The Kingdom Of The Crystal Skull  
122 Minuten  
**Regie:** Steven Spielberg  
**Darsteller:** Harrison Ford, Cate Blanchett, Karen Allen, Shia LeBeouf

Die moralische Grundfrage lautet, sollten Legenden wieder belebt werden? Die Antwort lautet: besser nicht! Bei Steven Spielbergs „Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels“ reden wir aber noch einmal von einer anderen Hausnummer. Jäger des verlorenen Schatzes (1981), Indiana Jones und der Tempel des Todes (1984) und Indiana Jones und der letzte Kreuzzug (1989) generierten zusammen weltweit Einnahmen von 1,1 Milliarden Dollar. Die Idee einer Fortsetzung der „Indiana Jones“-Reihe geistert schon seit den Neunzigerjahren durch Hollywood. Doch

das Erfolgsteam um Regisseur Steven Spielberg und die Produzenten Georg Lucas, Kathleen Kennedy und Frank Marshall zierte sich inklusive Hauptdarsteller Harrison Ford jahrelang. Kommerziell ist der vierte Teil der Kultreihe bei der monströsen Erwartungshaltung der Fans ein Selbstläufer, doch inhaltlich ist die Aufgabe der Wiedererweckung nahezu unmöglich lösbar.

Nevada, 1957: Archäologe und Uni-Professor Indiana Jones (Harrison Ford) und sein Kumpel Mac (Ray Winstone) stecken in der Klemme. Das Duo ist von wenig zimperlichen sowjetischen Agenten unter Leitung der skrupellosen Irina Spalko (Cate Blanchett) gekidnappt worden. Indy soll in einer abgelegenen Lagerhalle eine geheimnisvolle Kiste identifizieren. In der hochmagnetischen Box befindet sich ein Außerirdischer, der 1947 in Roswell abgestürzt ist. Dumm für Indy, daß Mac die Seiten gewechselt hat und als Doppelagent arbeitet, doch dem geübten Peitschenschwinger gelingt einmal mehr eine spektakuläre Flucht. Die Gefahr ist jedoch noch längst nicht gebannt, denn Indy verirrt sich auf ein US-Militärgelände, wo er mit Mühe einen Atomtest überlebt. Vom FBI kritisch beäugt, hat Indy genug von den USA und will erst einmal nach Europa reisen, wird aber von dem jungen Rebellen Mutt Williams (Shia LeBeouf) aufgehalten, der eine mysteriöse Karte des in Peru verschollenen Professors Oxley (John Hurt) in seinem Besitz hat. Die beiden machen sich auf nach Akator in den peruanischen Urwald, wo sie bald auf Mutts Mutter treffen: Marion Williams (Karen Allen), gebürtige Ravenwood.

M. H.

## Schlagzeilen

90210 (Foto), diese Zahlen kennt wohl jeder junge Erwachsene. Die bekannteste Teenieserie der USA „Beverly Hills 90210“ machte diese Nummer zu einem Kult, und weil es so schön war, soll es natürlich neu aufgerollt werden. Die Geschichte bleibt ähnlich, nur die Darsteller sind schon aus dem Teeniealter herausgewachsen, so wird nun der Alltag der



Jugendlichen von heute etwas anders aussehen und von neuen angehenden Stars dargestellt. Nach fast 20 Jahren hat sich einiges verändert im Leben eines High-

schoolers, der Schauplatz, die alte Schule Beverly High, bleibt aber erhalten.

**Haare kürzer machen kann man immer**, aber wehe die neue Frisur sitzt nicht! Stars, die Aufsehen erregen wollen, lassen zur Zeit immer öfters ihre lange Mähne verschwinden und schocken mit ihrer Kurzhaarerscheinung die Presse. Kurz, spiegelglatt, mit Strähnchen und glänzend wie ein Diamant, so muß ein neuer Starhaarschnitt für den Sommer aussehen. Wenn es dann doch nicht klappt, kann man sie ja wieder drankleben!

**Verantwortlich für die Seite „Jugend-Spezial“:** Christina Arnold



Anzeigenannahme:  
Redaktion Neue Zeitung  
Tel.: 302 6784  
Fax: 354 06 93  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

Internationale  
Anzeigenannahme:  
Inter-Werbekombi  
Weltverband Deutschsprachiger  
Medien  
Büro Deutschland  
Postfach 11 22  
D-53758 Hennef bei Köln  
[info@inter-werbekombi.de](mailto:info@inter-werbekombi.de)  
[www.inter-werbekombi.de](http://www.inter-werbekombi.de)

**DEUTSCHSPRACHIGES  
RADIOPROGRAMM  
LANDESWEIT!**

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

Das Programm wird auf zwei Mittelwellenfrequenzen ausgestrahlt. In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt. Hören Sie zu! Wir sprechen Ihre Sprache!

**DEUTSCHSPRACHIGES  
FERNSEHPROGRAMM  
UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 12.55 Uhr im mtv.

Wiederholung donnerstags um 10.30 Uhr im m2.

Tel./Fax: 06 72 507406  
Adresse: Pécs, Alsóhavi út 16 7626

*Unsere Post*

Die Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn  
E-Mail: [up@schwabenverlag.de](mailto:up@schwabenverlag.de)  
<http://www.schwabenverlag.de>

*Ungarndeutsche  
Publikationen  
können Sie bequem  
übers Internet  
bestellen:  
[www.neue-zeitung.hu/publikationen](http://www.neue-zeitung.hu/publikationen)*

Dr. Zoltán Müller  
Facharzt für HNO-Krankheiten

**Wie kann man auf seine Gesundheit aufpassen?**



Heutzutage leben die Menschen immer länger und länger. Das heißt, die Aufgabe ist, immer länger möglichst gesund zu bleiben. Das ist nicht leicht, da unsere Umgebung immer künstlicher und ungesunder wird. Verschmutzte Flüsse und Luft, unkontrollierte Lebensmittel, zu wenig Bewegung und alltäglicher Streß sind vielleicht die häufigsten Ursachen dafür. Trotzdem gibt es einige Möglichkeiten, unseren Körper und unsere Gesundheit zu bewahren. Was soll vor allem vermieden werden? Hier einige Tips! Vor allem soll man Streß vermeiden. Dieser wird schon bei fast allen Erkrankungen als Ursache erwähnt. Die schädlichen Wirkungen von Streß kommen beim Städter häufiger vor als bei den Dorfbewohnern. Es soll auch Flüssigkeits-

mangel vermieden werden. Man soll reichlich trinken, vor allem Mineralwasser, Obstsaft, Milch oder Fruchttée. Man soll verschiedene Gifte vermeiden: unkontrollierte oder manipulierte Lebensmittel, Medikamente aus dem Internet, aber auch übermäßiger Alkoholkonsum und Rauchen sind zu unterlassen. Man darf der Faulheit keinen Raum geben. Regelmäßige Körperbewegung, vor allem die Ausdauersportarten wie Jogging, Laufen, Schwimmen, Radfahren oder Tanzen, sind sehr nützlich. Allzuviel ist auch beim Sonnenbad ungesund. Zu langer Aufenthalt in der Sonne kann die Haut beschädigen und auch Krebs verursachen. Eine ausgewogene Ernährung und viele Vitamine sind zu empfehlen.

**Internationale Fortbildung  
für Theatergruppenleiter**

*Liebe TheatergruppenleiterInnen,*  
vom 12. – 15. August 2008 findet zum siebten Mal ein internationaler Weiterbildungskurs für Theatergruppenleiter in Ungarn statt. Diesmal wird der Kurs in Fünfkirchen im Schülerwohnheim des Valeria-Koch-Bildungszentrums (7624 Pécs, Mikes K. u. 13) veranstaltet. Wir erwarten außer den ungarischen Teilnehmern Interessenten aus Rumänien und der Ukraine. Es werden von ungarischen Theaterfachleuten zwei Workshops zu den verschiedenen Themen der schulischen Laientheaterbewegung angeboten:

Tímea Faragó: Zeitreise durch die Theatergeschichte. Die Teilnehmer erarbeiten am Beispiel eines Textes die Darstellungsweisen einiger entscheidender Theaterepochen. Die (in Bewegung, Intonation, Aussage und Deklamation) verschiedenen Visualisierungsstile des Altertums, der Renaissance, des Barock, der Klassik und der Moderne spielen im Rahmen der Improvisation ineinander und führen zum Sprengen der klassischen Theaterformen.

Katalin Lotz: Laß uns spielen! Schauspielen ist Spaß. Wenn wir Spaß haben, vergessen wir unsere Sorgen, Hemmungen und Sehnsüchte und sind komplett darauf konzentriert, was im Jetzt passiert. Dieser Zustand der Befreiheit ermöglicht uns, leicht und spielend unglaublich viel zu lernen. In diesem Workshop wird eine Vielfalt von Spielen angeboten, durch die sich die Aufmerksamkeit, Konzentrationsfähigkeit, Spontaneität, Raumwahrnehmung und die Verwendung der deutschen Sprache als Fremdsprache der Teilnehmer spielend und streßfrei weiterentwickeln. Mit Hilfe dieser Spiele werden wir auch an zweier Szenen arbeiten und verschiedene Rangeweisen ausprobieren, um zu erforschen, wie aus einem aufgesagten Dialog ein lebendiges Zwischenspiel gezaubert werden kann.

Begleitprogramme: Besuch einer ungarndeutschen Siedlung (verbunden mit einer Weinprobe).

Unterkunft, Verpflegung und ein Teil der Reisekosten werden von der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg getragen.

Da die Teilnehmerzahl (insgesamt 20 Personen) begrenzt ist, werden die Anmeldungen in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.

**Anmeldetermin: 1. Juli 2008**

Die schriftlichen Anmeldungen erwarten wir an folgende Adresse: Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Kennwort: „Fortbildung für Theatergruppenleiter“, 1537 Budapest, Pf. 348, per Fax: 06-1-212-9153 oder per E-Mail: [angeli@ldu.datanet.hu](mailto:angeli@ldu.datanet.hu).

Mit freundlichen Grüßen

**Angelika Pfszterer**  
Referentin für Kultur

Spiel der Woche  
**Who's who**

In diesem Spiel bin ich nicht besonders gut. Jedenfalls in „meinem“ Wer-ist-wer-Spiel, das man – ich – durch das Küchenfenster betreibt. Von da aus sieht man nämlich etliche Fenster und Balkone von Häusern auf der etwas entfernteren anderen Straßenseite und auch welche von unserem großen Zwillingshaus. Somit kann man das Treiben der dort wohnenden Menschen beobachten. Es ist keine Neugierde, sondern irgendwas Familiäres; außerdem können sie ja auch zu mir rübergucken.

Dem Drang, rüberzustarren, können meine Besucher auch nicht widerstehen, und dann fragen sie mich beispielsweise, wer denn die alte Frau mit den schönen Bäumchen auf dem Balkon sei oder wieso der da rechts von uns seine Rolladen immer halb runterläßt? Und ich kann ihre Fragen nicht beantworten, da ich eben in diesem Spiel schlecht bin.

Ich könnte ja im Kirchenbüro nachfragen, es ist aber irgendwie interessanter, sich etwas über die Menschen auszudenken, sich vorzustellen, was sie wohl tun, wenn sie nicht auf dem Balkon sind.

Mein Favorit in diesem Spiel ist eine Frau im Nebenhaus. Die Wohnung wurde letztes Jahr renoviert, und als die Handwerker da waren, kam immer wieder eine Blondine. Sie war es aber nicht, die eingezogen ist, sondern eine (aus meiner Sicht) zierliche Person mit traurigem Gesicht. Ich stelle mir vor, daß sie traurig ist – andererseits aber, warum sollte sie vor sich hinkichern, wenn sie allein ist? Sie wohnt nämlich allein dort und Besucher habe ich auch noch nie bei ihr gesehen. Besucher haben es nämlich an sich, daß sie auf einen Balkon hinausgehen, von dem aus man die Ofner Donauseite sieht, das Panorama vom Gerhardsberg bis zur Fischerbastei.

Sie selbst hält sich viel auf ihrem Balkönchen auf, wenn das Wetter es zuläßt. Ich konnte noch keine Regelmäßigkeit dabei entdecken: Manchmal kommt sie in der Früh und nistet sich auf ihrem Liegestuhl ein, mit einem Buch in der Hand. Sie liest viel. Manchmal bringt sie auch eine Tasse mit, die sie auf den Boden stellt. Mit Kaffee oder mit Tee? Sie sieht eher wie eine Teetrinkerin aus.

Liegend, beim Lesen, sah ich sie auch schon, und wenn ich das nächste Mal hochschaue, ist der Liegestuhl schon an die Wand gelehnt und sie weg. – Da ist sie wieder, sie steht unbeweglich da, mit einer Plastikwasserflasche in der Hand, und starrt Löcher in die Luft. Ja, sie ist echt traurig!

Manchmal spüre ich den Drang, rüberzugehen und ihr anzubieten, sich Bücher aus unserer Bibliothek auszulihen oder eben zu einem Kartenspiel zu kommen. Es bleibt aber bei einem vorüberfliegenden Impuls – und ich starre ebenfalls Löcher in die Luft und bin plötzlich selbst traurig. **judit**



## Saisonabschluß-Konzert: Ungarn/Deutsche musizieren: Komponisten des ungarisch-deutschen Dialogs

Sonntag, 22. Juni, 19.00 Uhr  
Alte Musikakademie (1064 Budapest, Vörösmarty u. 35)

In Zusammenarbeit mit der Franz Liszt Musikakademie Budapest veranstaltet das Haus der Ungarndeutschen zum Saisonende ein klassisches Konzert, das in der Alten Musikakademie am 22. Juni um 19 Uhr stattfindet.

Franz Liszt, Joseph Haydn, Johannes Brahms und viele weitere... Die Liste bekannter Komponisten, die sowohl zu Ungarn als auch zu deutschsprachigen Ländern einen sehr starken Bezug hatten, ist sehr lang und kann mit zahlreichen zeitgenössischen Künstlern fortgesetzt werden.

Dieser traditionell sehr starke Austausch zwischen ungarisch- und deutschsprachigen Musikern wird von ungarischen und deutschen Studenten, die im jeweils anderen Land oder auch in Österreich Musik studieren oder studiert haben, fortgeführt: Zusammen geben sie ein Konzert mit Werken von Komponisten des ungarisch-deutschen Dialogs. Auf dem Programm stehen hierbei Gustav Mahler, Béla Kovács, Jenő Takács, Antal Doráti, Péter Eötvös, Zoltán Gárdonyi, Joseph Haydn sowie Johannes Brahms.

Das HdU lädt alle Liebhaber der klassischen Musik sowie am ungarisch-deutschen Dialog Interessierte herzlichst zu seinem Saisonabschluß-Konzert ein. Der Eintritt ist frei.

Das Konzert wird vom Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) sowie von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) gefördert.

Für weitere Informationen stehen Ihnen gerne die ifa-Kulturmanagerin Gabriella Hornung im Haus der Ungarndeutschen telefonisch unter (1) 269 1081 oder per E-Mail: info@hdu.hu

sowie die Kulturreferentin der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen Angelika Pfszterer telefonisch unter (1) 212 9151-147 oder per E-Mail: angeli@ldu.datanet.hu zur Verfügung. Die Veranstaltungen des HdU sind auch unter www.hdu.hu einzusehen.

## Deutschland am Balaton

*Die private Geschichte der deutsch-deutschen Einheit in Ungarn*

Ungarn spielte während des Kalten Krieges eine zwar ungewöhnliche, aber doch sehr wichtige Rolle in den deutsch-deutschen Beziehungen. Für unzählige getrennte Familien oder Freunde war Ungarn, insbesondere der Plattensee, in den 60er, 70er und 80er Jahren ein Ort der Begegnung. Dort nutzten sie die persönliche Begegnung zum unzensurierten Austausch. So stellte der Plattensee schon vor den Ereignissen von 1989 einen Ort deutsch-deutscher Einheit dar.

Das Collegium Hungaricum Berlin plant zur Erinnerung an diese Zeit eine Ausstellung über deutsch-deutsche Familien, die durch den Eisernen Vorhang getrennt waren und sich am Plattensee trafen. Dafür werden Amateur-Filmaufnahmen in Form von Schmalfilm, Super 8 oder 8mm-Filmen sowie Videoaufnahmen und Fotografien gesucht, die zwischen 1963 und 1990 entstanden sind. Auch besteht Interesse an persönlichen Berichten von Zeitzeugen, in deren Leben die Begegnung am Plattensee eine wichtige Rolle gespielt hat. Die privaten Filmaufnahmen geben nicht nur Einblick in die deutsch-deutsche Politik und deren Wirkung. Sie zeigen auch die Sichtweise derer, die aufgrund der sich seit 1956 entwickelnden politischen Verhältnisse in Ungarn die Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland symbolisch überschreiten bzw. umgehen konnten.

Geplant wird aus privaten Aufnahmen und Momenten eine Geschichtsdokumentation als Buch sowie einen abendfüllenden Dokumentarfilm über diese Zeit zu produzieren. Dafür konnte Péter Forgács gewonnen werden, der als renommierter Dokumentarfilmer die Filmreihe Privates Ungarn begründet hat.

Projektleitung: György Fehéri/Anna-Lena Nowicki E-Mail: balaton@hungaricum.de Tel.: 00 49 (0) 30212 340-0

Dorotheenstraße 12 | 10117 Berlin | direkt hinter der Humboldt-Universität www.hungaricum.de

## Galakonzert

Der Landesrat der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen sowie die Deutsche Selbstverwaltung in Kier laden Sie zum Galaabend der Musiker mit alten Instrumenten ein. Zeitpunkt: 14. Juni um 17 Uhr

Ort: römisch-katholische Kirche in Kier/Németkér

## Fortbildungen

Die Pädagogische Fakultät der Eötvös-József-Hochschule in Baja bietet Fortbildungen in deutscher Sprache für Deutsch-LehrerInnen und -KindergartenpädagogInnen an.

### Fortbildung für LehrerInnen

1. DeutschlehrerIn für die Klassen 1 – 6 an Nationalitätengrundschulen, 4 Semester, 120 Kreditpunkte. Abschluß: DeutschlehrerIn für die Klassen 1 – 6 an Nationalitätengrundschulen. Aufnahmebedingungen: Lehrerdiplom, Deutschkenntnisse auf Mittelstufenniveau.

2. Zeitgemäße Methodenvielfalt der Erziehung und des Unterrichts an deutschen Nationalitäten- und bilingualen Grundschulen, 2 Semester, 60 Kreditpunkte. Abschluß: Fachkraft für Nationalitäten- und bilinguale Fragen der Erziehung und des Unterrichts an Grundschulen (tanácsadó). Aufnahmebedingungen: Lehrerdiplom (tanító), Deutschkenntnisse auf Mittelstufenniveau.

### Fortbildung für KindergartenpädagogInnen

1. Deutschsprachige/r Kindergartenpädagogin/e an Nationalitätenkindergärten, 4 Semester, 120 Kreditpunkte. Abschluß: Deutschsprachige/r Kindergartenpädagogin/e an Nationalitätenkindergärten. Aufnahmebedingungen: Diplom für Kindergartenpädagogik, Deutschkenntnisse auf Mittelstufenniveau.

2. Zeitgemäße Methodenvielfalt der Erziehung an deutschen Nationalitäten- und bilingualen Kindergärten, 2 Semester, 60 Kreditpunkte. Abschluß: Fachkraft für Nationalitäten- und bilinguale Fragen der Erziehung an Kindergärten (tanácsadó). Aufnahmebedingungen: Diplom für Kindergartenpädagogik, Deutschkenntnisse auf Mittelstufenniveau.

### Anmeldung bis zum 30. Juni

Anmeldeformular bitte anfordern oder von [www.ejf.hu](http://www.ejf.hu) herunterladen  
Informationen: EÖTVÖS JÓZSEF Hochschule, 6500 Baja, Szegedi út 2., [www.ejf.hu](http://www.ejf.hu), Studienabteilung: 79/524-625, E-Mail: [to@ejf.hu](mailto:to@ejf.hu) oder Dr. Monika Jäger-Manz E-Mail: [monikamanz@freemail.hu](mailto:monikamanz@freemail.hu)  
Konsultationen: freitags und samstags

## Donauschwäbisches Zentralmuseum

*Schmuck und Spiel*

Am 16. Juni um 14 Uhr eröffnet das Donauschwäbische Zentralmuseum in Ulm mit einem Presserundgang den umgestalteten Raum 3 der Dauerausstellung.

Im Zuge einer privaten Schenkung erhielt das Donauschwäbische Zentralmuseum wertvollen Schmuck aus der Familie Esterházy. Dieser stammt aus einer Nebenlinie der Familie und wurde jeweils von der Mutter auf die Tochter vererbt. Die kunsthistorisch wertvollen Stücke zeugen vom Reichtum und der Bedeutung der Familie Esterházy, die auf ihren Gütern im 18. Jahrhundert Kolonisten aus den süddeutschen Ländern ansiedelten. Aufgrund der privaten Schenkung hat das Museum den Raum 3 der Dauerausstellung grundlegend umgestaltet. Einen würdigen Platz bekommt ein Gemälde von Maria Theresia. Nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten wurde das Bild, eine Schenkung der Landsmannschaft der Banater Schwaben, ebenfalls neu integriert.

Mit der neuen Präsentation der Exponate und vor allem durch den Esterházy-Schmuck vervielfacht das Museum den Wert seiner Sammlung sowohl in materieller als auch in ideeller Hinsicht.

\*

Am 22. Juni (Sonntag) lädt das Donauschwäbische Zentralmuseum in Ulm (DZM) von 10.00 bis 18.00 Uhr zu einer Spiel- und Bastelaktion in der Friedrichsau Ulm ein. Man lernt donauschwäbische Kinderspiele kennen und probiert diese selbst aus. Darunter sind Geschicklichkeitsspiele mit Steinen und Stöcken sowie Sing- und Tanzspiele. Daneben wird traditionelles Spielzeug selbst hergestellt. Dazu werden Naturmaterialien verwendet. So entstehen aus einfachen Ästen und ein paar Stoffresten kunstvolle Puppen, die gleich auch noch ein Haus in traditioneller Lehmbauweise und Möbel aus Kletten erhalten.

\*

Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung „Heimat im Koffer“ am 22. Juni, am 13. und 27. Juli, am 10. und 24. August

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung am 15. Juni, 6. Juli, 20. Juli, 3. und 17. August.

Die Führungen finden jeweils um 14 Uhr statt.

Stiftung Donauschwäbisches Zentralmuseum

Schillerstraße 1, D-89077 Ulm

Tel.: ++49 0731 / 9 62 54-0

Fax: ++49 0731 / 9 62 54-200

E-Mail: [info@dzm-museum.de](mailto:info@dzm-museum.de)

Internet: [www.dzm-museum.de](http://www.dzm-museum.de)